

Erscheint täglich außer Montags, Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pfennige frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Nachr. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark 50 Pf. Monat. Einget. in der Post-Zeitung-Preisliste für 1892 unter Nr. 6652.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgehaltene Zeitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Bezeugs- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 3 Uhr Nachmittags geöffnet.

Verantwortl. Redakteur: Amt 1, Nr. 4190.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 20. September 1892.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

## „Vorwärts“ Berliner Volksblatt mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Neue Welt“.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungspediteure, sowie unsere Expedition, Benthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

**1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus,  
wöchentlich 28 Pfennige.**

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

**3,30 Mark für das 4. Quartal**

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6652.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienenen Theil des Romans

### „Die Waffen nieder!“

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner, auf Verlangen gratis nachgeliefert, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion und Expedition des  
„Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

### „Zum ewigen Frieden.“

II. Nachträgliches von der interparlamentarischen Konferenz.

In einer Friedensversammlung auf dem Himmelsberge in Danemark, an der 15 000 Mann theilnahmen, sagte der norwegische Dichter Björnson unter ungeheurer Beifall: „Worauf es uns nun ankommt, die wir in die Welt gehen mit dieser Sache, ist, die Kleinen zum Anfangen zu bringen. Niemals sind es die Großen gewesen, welche die Gesellschaft umgewälzt haben; denn sie haben das nicht noth.“ Der internationale Friedenskongress hatte dieses Wort des nordischen Dichters auf seine Fahne gesetzt: durch die Massenagitation auf die Regierungen einen sanften Druck auszuüben; nur dachte er nicht daran, daß die Massen durch viel höhere, gewaltigere Ziele in Anspruch genommen würden, durch Ziele, welche die Ideale der Friedensapostel himmelweit überragen und deren Verwirklichung erst möglich machen.

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.

26

### Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner.

Aber noch besser wird es sein, wenn einst die Schießtechnik so weit vorgeschritten ist, daß jede Armee ein Geschos abfeuern kann, welches die ganze feindliche Armee mit einem Schlag zertrümmert. Vielleicht würde so das Kriegsführen überhaupt unterbleiben. Der Gewalt könnte dann — wenn zwischen zwei Streitenden die Allgewalt eine gleich große wäre — nicht mehr die Rechtscheidung überantwortet werden.

Warum schreibe ich Dir dies alles? Warum breche ich nicht, wie es einem Kriegsmann ziemt, in begeisterte Lobeshymnen auf das Kriegshandwerk aus? Warum? Weil ich nach Wahrheit — und nach rückhaltloser Aeußerung derselben — dürste; weil ich jederzeit die lägenhafte Phrase hasse, — in diesem Augenblick aber — wo ich dem Tode so nahe bin; und wo ich zu Dir spreche, die Du vielleicht auch im Sterben liegst — es mich doppelt drängt, zu sprechen, wie es mir ums Herz ist. Mögen tausend Andere auch anders denken, oder doch anders zu sprechen sich verpflichten dürfen, ich will, ich muß es noch einmal gesagt haben, eh' ich dem Krieg zum Opfer falle: ich hasse den Krieg. Würde nur jeder, der das Gleiche fühlt, es laut zu verkünden wagen — wach' ein dröhnender Protest schrie da

Anderer geartet war die interparlamentarische Friedenskonferenz, die dem Kongresse auf dem Fuße folgte. Hier handelte es sich nicht mehr darum, die Massen zu gewinnen. Mitglieder von gesetzgebenden Körperschaften, von Parlamenten und Senaten hatten sich zusammengefunden, nicht um über mehr oder weniger fromme Wünsche lange sentimentale Reden zu halten, sondern um sich zu einigen zur Durchführung des kleinen Theiles der Friedensidee, der heute verwirklicht werden kann, ohne die bestehenden gesellschaftlichen Zustände im mindesten anzutasten. Und zu alledem gab die Anwesenheit des Präsidenten des norwegischen Folkething, Allmann, des Vizepräsidenten des deutschen Reichstags, Baumbach, und mehrerer schweizer Regierungsglieder, wie des Bundesraths Droz, der die Eröffnungsrede hielt, der Konferenz einen halb offiziellen Charakter, der auch dadurch sicher vermindert wurde, daß die norwegischen Konferenzdelegirten von ihrem Parlament je 800 Kronen Reisekosten bewilligt erhalten hatten. Und diesem Charakter entsprechend war auch das Benehmen der Theilnehmer so, wie es würdevollen Parlamentsmitgliedern geziemt, das heißt zum Theil gähnte man oder führte man Privatkorrespondenz, zum Theil war man überhaupt nicht anwesend bei den Sitzungen, und nur wenn die Franzosen opponirten, verschwand die ehrbare herkömmliche Würde von Leuten, die wissen, daß sie etwas repräsentiren. Es zeigte sich nicht die Begeisterung, die den Kongress auszeichnete; und andere Umstände traten hinzu, welche die Konferenz besinträchtigten, und die mit klarem Blicke der schweizer Regierungsrath Gobat schon im Vorjahre in Rom vorausgesehen, als er die Konferenz auf 1893 verschoben wünschte: Das ungefähre Zusammenfallen derselben mit den Kammerwahlen in verschiedenen Ländern. Von den 18 angemeldeten Italienern waren zum Beispiel nur drei erschienen: der Stimmenshager verhinderte wohl die anderen an der Theilnahme.

Im übrigen waren 9 Engländer anwesend, mit dem alten Exmer an der Spitze, der einst bei den Gründern der Internationale war, 3 Norweger, 2 Dänen, 5 Niederländer, 1 Spanier, 1 Portugiese, eine Anzahl Rumänen, 26 Franzosen, 3 Oesterreicher, und, wie man sagte, 12 Deutsche, unter ihnen außer Baumbach Ridert, Barth und Max Hirsch, die Elite des „Freisinn“.

Man hatte den Beweis vor Augen, daß die Friedensidee, deren erste Aeußerungen in der internationalen Friedens- und Freiheitsliga als Zeugnisse des wieder auflebenden demokratisch-revolutionären Geistes der 48er Jahre eifrig verfolgt wurden, und deren Träger zum Theil wirklich Revolutionäre waren, die den Traum der Vereinigten Staaten von Europa durchzuführen zu können glaubten — daß diese Friedensidee sich aus dem Kreise des alten idealistischen Bürgerthums in die moderne Bourgeoisie gerettet, und schon so große Fortschritte gemacht hat, daß sie nicht nur salonfähig geworden ist, sondern daß sogar Regierungen mit ihr kollektiv, wie man es ja auch mit dem Sozialismus versuchte — ein Versuch,

zum Himmel auf! Alles jetzt erschallende Hurrah sammt dem begleitenden Kanonendonner würde dann durch den Schlachtruf der nach Menschlichkeit lechzenden Menschheit überrönt, durch das siegesgewisse: Krieg dem Kriege!

Obiges schrieb ich gestern Nachts. Dann habe ich mich auf einen Strohsack gelegt und ein paar Stunden geschlafen. In einer halben Stunde wird aufgebrochen, und dies kann ich noch der Feldpost übergeben. Alles ist schon wach und rühtet zum Abmarsch. Die armen Leute: wenig Ruhe haben sie gefunden, nach der gestern vollbrachten — wenig Kräftigung zu der heute zu vollbringenden Blutarbeit. Vorhin habe ich noch einen Rundgang durch unser improvisirtes Lazareth gemacht, welches hier zuendebleibt. Da sah ich unter den Verwundeten und Sterbenden ein paar, denen ich es geru so gemacht hätte, wie dem brennenden Pferde: ihnen eine Gnadenkugel durch den Kopf gejagt. Da ist einer, dem der ganze Unterleiber weggeschossen ist; da ist ein anderer, der — Genug. Ich kann nicht helfen — Niemand kann da helfen, als der Tod. Leider ist der oft so langsam. Wer ihn verweist anruft, dem gegenüber stellt er sich taub. Er ist anderweitig viel zu sehr beschäftigt, diejenigen hinzuraffen, die inbrünstig auf Genesung hoffen, die ihn flehentlich anrufen: O verschone mich!

Mein Pferd ist gesattelt — jetzt heißt es, diese Zeilen schließen. Leb' wohl! Martha — wenn Du lebst.

Zum Glück befanden sich in dem Briefpaket noch Nachrichten jüngeren Datums, als das eben angeführte

der glücklicher Weise kläglich scheitern mußte an dem Geiste der Massen.

Und diese große „Evolution“ in der Friedensidee zögerte auch gar nicht, sich sofort in ihrer ganzen Flachheit zu produziren. Ueber den Frieden zu berathen, war man zusammen gekommen: über den Schutz des Eigenthums im Kriege berieth man. Herr Baumbach gab den Ton an: „Allerdings giebt es im Leben der Völker Momente, wo der Krieg unvermeidlich ist, z. B. wenn es gilt, die nationale Ehre zu vertheidigen.“ Ob die „nationale Ehre“ verlehrt ist, wenn es irgend einem Ausländer mal einfällt, vor irgend einem der zahlreichen deutschen Prinzen nicht mit der gewünschten Höflichkeit zu ersterben, oder wenn ein deutscher Lieutenant im schwarzen Afrika von einem noch schwärzeren Fuße einen wohlverdienten Tritt auf seinen hochadeligen Hintermenschen bekommt? Im letzteren Falle jedenfalls, nicht wahr, ihr Herren Freisinnigen? Die Ehre des Großhandelskapitals wäre ja in ihrem ergebenen Diener verlehrt worden! — Der Antrag Baumbach, betreffend den Schutz des Privateigenthums, wurde etwas modifizirt angenommen:

„Die Konferenz ersucht ihre Mitglieder, in den Parlamenten, welchen sie angehören, dahin zu wirken, daß die Regierungen auf einer internationalen Konferenz das Völkerrechtsprinzip der Unverletzbarkeit des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten zur Anerkennung bringen.“

Nachdem so der Hauptpunkt nach langen Diskussionen glücklich zu Ende gebracht war, begann man auch wirklich, sich etwas mit der Friedensfrage zu beschäftigen. Die Konferenz sprach sich zu Gunsten der Einführung einer Schiedsgerichtsklausel in den Wortlaut aller diplomatischen Verträge aus (Antrag Barth); ferner aller Handels- und Schiffahrts-, und endlich aller literarischen Verträge. Von den verschiedensten Seiten kamen Anträge, die Gründung einer Art Amphiktionenbundes betreffend, das heißt eines permanenten Schiedsgerichtes, zu dessen Bestellung die Engländer die Schweiz, als neutralstes Land, vorschlugen; die Mitglieder der Konferenz sollten ihren Regierungen empfehlen, einer von Amerika in diesem Sinne ausgegangenen Aaregung Folge zu leisten. Schließlich wollte man, wie auf dem Kongress, doch etwas „Praktisches“ thun, und setzte (Antrag Gobat) ein permanentes Zentralkomitee mit dem Sitz in Bern ein, das den Zweck haben soll, ein ständiges Band zwischen den parlamentarischen Friedensgruppen zu bilden, wie sie z. B. bereits in Deutschland, Norwegen, Dänemark, Rumänien bestehen, und für die Ausführung der Konferenzbeschlüsse Sorge zu tragen. Für Deutschland wurde zum Bureaumitglied Baumbach ernannt.

Nachdem man noch Christiania zum Orte der nächstjährigen Konferenz bestimmt, wurde die diesjährige geschlossen. In einem Punkte hatte sie dem Kongresse gegolten: in nicht endemwollenden Hymnen auf die „Freiheit“ und in der Verhimmelung des „biederer Schweizervolkes“, obgleich die biederer Schweizer erstens einmal sich an dem „Dumbung“, wie sie es nannten, nur überraschend schwach betheiligten, und dann, wie aus sämtlichen Zeitungen zu

Schreiben. . . Nach der in letzterem vorhergesagten großen Schlacht hatte Friedrich berichten können:

„Der Tag ist unser. Ich bin unverfehrt geblieben. Das sind zwei gute Nachrichten — die erste namentlich für Deinen Vater, die zweite für Dich. Daß für unzählige Andere derselbe Tag unzähligen Jammer gebracht hat, vermag ich nicht zu übersehen.“

In einem andern Brief erzählte Friedrich, daß er mit seinem Vetter Gotfried zusammengetroffen:

„Stelle Dir vor, welche Ueberraschung: Wen sehe ich an der Spitze eines Detachements an mir vorüber reiten? Tante Korneliens einzigen Sohn. Muß die Arme jetzt doch zittern. . . Der Junge selber ist ganz begeistert und kampfstroh. Ich sah es an seiner stolzen, leuchtenden Miene und er hat es mir auch bestätigt. Am selben Abend waren wir zusammen im Lager und ich ließ ihn in mein Bett rufen. „Das ist ja herrlich“, rief er entzückt, „daß wir für dieselbe Sache kämpfen, Vetter — und nebeneinander! Hab' ich nicht Glück, daß gleich im ersten Jahre meiner Lieutenantenschaft Krieg ausgebrochen? Ich werde mir ein Verdienstkreuz holen.“ — „Und die Tante — wie hat sie Dein Ausdrücken aufgenommen?“ — „Wie das nun schon 'mal der Mütter Branch: mit Thränen — die sie übrigens zu verbergen suchte, um meine Lust nicht zu dämpfen — mit Segenswünschen, mit Rührung und mit Stolz.“ — „Und wie war's Dir selber zu Mute, als Du zum ersten male ins Gemenge kamst?“ — „O wonnig, erhebend!“ — „Du brauchst nicht zu lägen, mein Junge. Nicht der Stabsoffizier fragt nach Deinen pflichtschuldigen Lieutenantgeföhlen, sondern der Mensch und Freund.“ — „Ich kann nur wiederholen: wonnig und erhebend. Schauerlich — ja. . . aber: so



erschen ist, erleichtert aufathmeten, als die Kongresse endlich zu Ende und die „Ruhstörer“ wieder abgedampft waren in ihre Vaterländer.

Ob sie dort den gegebenen Versprechungen gemäß handeln werden, was ja wahrhaftig nicht schwer wäre, da die von ihnen gewünschten internationalen Abmachungen eigentlich keiner Regierung und keiner herrschenden Klasse unangenehm sein können, vielmehr noch die ruhige, ungestörte Ausübung befördern — oder ob die Herren in ihren Parlamenten für die neuen Militärvorlagen stimmen werden, nun, das wird die Zukunft zeigen.

Die Konferenz hat so viel gezeigt, daß auch bei den offiziellen Vertretern der aufgeklärten Bourgeoisie der Wunsch sich Bahn bricht, wenigstens die „unnötigen“ Kriege so viel als möglich zu beschränken. Ueber den Geist der Genfer Konvention kann die Bourgeoisie doch nicht hinaus kommen: haut und schießt nur frisch darauf los; den Uebrigen geliebten werden wir die Löcher schon mit Pflastern zutropfen.

Wir schließen mit einem Satz Björnson's von der großen Friedensversammlung: „Wir müssen solchen Wogengang in unseren Bestrebungen haben, daß es hinein-spricht bis in die Fenster des oberen Stockwerks.“ Ja, Wogengang, kräftiger Wogengang ist nötig. Aber nicht die Friedensapostel werden ihn hervorrufen können. Wenn er hinausspricht soll in die oberen Stockwerke, so kam nur das Proletariat dies besorgen. An ihm, dem modernen Heilande liegt es, der Welt den Frieden zu bringen, dadurch, daß es dem wahnsinnigen Konkurrenztanze um das goldene Kalb ein Ende bereitet.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. September.

**Man tan!** Der „neue Kurs“ der sich zwar niemals im Wesen, anfänglich aber in der Methode vom „alten Kurs“ unterschied, nähert sich ihm jetzt auch mehr und mehr in der Methode. Wir haben z. B. bereits wieder eine ganz wohl gemästete Reptilpresse, und diese läßt ihr sauberes Handwerk ganz nach den bekannten Rezepten des „Ober-Sauhirten“ aus, der jetzt in Friedrichsruhe unfreiwilliger Müße pflegt. Das Verirrspiel mit der neuen Militärvorlage ist echt bismarckisch, und echt bismarckisch ist auch die Drohung, zu der das Reptilvolk sich jetzt versteigt: im Fall der Nichtannahme der Vorlage werde der Reichstag aufgelöst werden. Mit Ausnahme der nationalliberalen Mannesheulen, die allerdings guten Grund haben, sich vor jeder Abrechnung mit ihren Wählern und vor jeder Neuwahl zu fürchten, ist im Reichstag keine einzige Partei, die eine Auflösung zu scheuen hätte und durch ein Votum gegen die Militärvorlage ihre Stellung verschlimmerte. Im Gegentheil, die Stimmung der Wählermassen ist den militärischen Plänen der Regierung so feindlich, daß die oppositionellen Parteien bei einer Neuwahl nur gewinnen können. Jedenfalls könnte man uns Sozialdemokraten keinen größeren Gefallen thun, als den Reichstag aufzulösen. Also nur zu! Je eher je besser! —

**Rekrutierung zum Oktobertermin.** Eine Kabine's ordre betreffend die Rekrutierung zum Oktobertermin (Einstellung der Rekruten aus Choleraverdächtigen Orten) siehe in dem heutigen Artikel: „Von der Cholera.“ —

**Das handelspolitische Abkommen mit Rußland** spukt wieder in den Zeitungen. Dem Reichstag werde gleich bei seinem Zusammentritt eine bezügliche Vorlage zugehen. Wie lange wird dieser Irwitz noch herumfliegen? —

**Freue Dich, Puttkamer!** Die „Zukunft“, ein von einem gewissen Friedländer, der sich „unabhängiger Sozialist“ nennt, in Wien gegründetes oder zu gründendes Blättchen, schreibt in der Probnummer:

„Vor wir nicht die Sozialdemokratie kampfunfähig gemacht haben, ist an ein siegreiches Vordringen unsererseits nicht zu denken.“

Ganz die Meinung der Stöcker, Krüger, Bismarck, Thring-Mahlow und Genossen. Ist kein allgemeines Ehrenzeichen mehr zu vergeben? —

großartig! Und das Bewußtsein, daß ich die höchste Mannespflicht erfülle mit Gott für König und Vaterland! Und dann: daß ich den Tod, dieses sonst so gefürchtete und gemiedene Gespenst, hier so nahe um mich herum walten sehe, — seine Sense auch über mir erheben — das versetzt mich in eine eigene, über die Gewöhnlichkeit so erhabene, epische Stimmung. . . . Die Waise der Geschichte fühle ich uns zu Häupten schweben und unserem Schwert die Siegestraße verleihen. Ein edler Horn durchschlägt mich gegen den freien Feind, der das Recht der deutschen Lande niedertreten wollte, und es ist mir ein Hochgefühl, diesen Haß besiedigten zu dürfen. . . . das ist ein eigen, geheimnisvolles Ding, dieses Umbringen dürfen — nein, Umbringen müssen — ohne ein Mörder zu sein und mit unerschrockener Preisgebung des eigenen Lebens“ . . .

So faselte der Knabe weiter. Ich ließ ihn reden. Habe ich doch Ähnliches empfunden, als mich die erste Schlacht umtoste. „Episch“ ja, da hat er das richtige Wort getroffen. Die Heldengedichte und Heldengeschichten, mittelst deren uns die Schule zu Kriegern aufzieht, die sind es, welche dann durch den Donner der Geschütze, durch das Blitzen der blanken Waffen und durch das Feldgeschrei der Kämpfer in unserem Hirn zum Vibrieren gebracht werden. Und die Außergewöhnlichkeit, die unverständliche Außergewöhnlichkeit, in der man plötzlich sich befindet, die macht, als wäre man in eine andere Welt versetzt. . . . es ist wie ein Ausblick von dem banalen Erdenleben mit seiner friedlichen, bürgerlichen Müße, in ein titanisches Gewühl von Höllegeistern. . . . Aber mir war dieser Zaumel bald verfliegen, und nur mühsam kann ich mich in die Empfindungen zurückdenken, wie sie mir der junge Teffon schildert. Ich habe es zu früh erkannt, daß der Schlachten-eifer nichts Uebermenschliches, sondern — Untermenschliches ist; keine mystische Offenbarung aus dem Reiche Luzifers, sondern eine Reminiszenz aus dem Reiche der Thierheit — ein Wiedererwachen der Bestialität. Nur wer sich bis zur wilden Mordlust herausuchen kann, wer — wie ich das bei Manchen unter uns gesehen — mit weit aus-

**Von den in Berlin verhafteten russischen Polen** sind, wie wir hören, fünf aus Preußen ausgewiesen worden. Ein kümmerlicher Trost, jedoch immerhin ein Trost ist es, daß man sie dem moskowitzischen „Erstfreund“ nicht ausgeliefert, sondern ihnen, wie sich dies gebührt, die Wahl der Grenze überlassen hat. Warum das mächtige Preußen, warum die übrigen deutschen Bundesstaaten Ausländer, die sich keiner gemeiner Kratte schuldig machen und ehelich ihr Brot erwerben, des Landes verweisen? Geht Deutschland zu Grunde, wenn einige Ausländer auf seinem Grund und Boden herumspazieren? Der jetzige Zustand, daß die Polizei den Ausländer ohne Angabe von Gründen ausweisen kann, ähnelt dem russischen Verfahren der administrativen Verhaftung und gehört nicht in einen modernen europäischen Staat. —

**Rudolf von Thring,** der bedeutende Rechtslehrer von der Universität zu Göttingen, einer der hervorragendsten deutschen Juristen, ist daselbst am 17. September im 75. Lebensjahre verstorben. Die Frische und Selbstständigkeit des Geistes, die er sich bis ins hohe Alter bewahrte, erhebt ihn weit über das Gros seiner Fachgenossen, die der Jozp der Gelehrsamkeit zu Boden drückt. In seiner Schrift „Der Kampf ums Recht“ nimmt er den Standpunkt der materialistischen Wissenschaft ein und nähert sich hier der Auffassung von Karl Marx und Lassalle. —

**Zum Falle Holmann.** Die „Kölnische Volks-Zeitung“ (Nr. 515 vom 17. d. M.) schreibt:

Der Fall Holmann hat wieder einmal ohne Noth Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie geliefert, ja, dieser zu einem hübschen Triumph verholpen. Der junge Russe, der sich an seiner Agitation betheiligte und offenbar weiter nichts begangen hat, als daß er der Bruder der Frau eines sozialdemokratischen Redakteurs ist, wird eines schönen Tages aus der bairischen Schule, die er mit Erfolg besucht, von der Polizei abgeholt und mir nichts dir nichts, ohne vorher seine Angelegenheiten ordnen zu können, auf die Bahn gebracht, um nach Rußland abgehoben zu werden. Er hat sich lästig gemacht“, heißt es. Auch wird behauptet, die russische Behörde habe seine Auslieferung verlangt. Seine energische Schwester wendet sich an den Minister des Innern und an den Reichs-lanzler und erreicht, daß der Bruder vorläufig in Berlin in Haft behalten wird, bis man in Magdeburg angefragt hat, was denn gegen ihn vorliege. Der Reichslanzler versichert aber schon vorweg, die Auslieferung sei von Rußland nicht verlangt worden; die russischen Behörden hätten sich nur bereit erklärt, Holmann als russischen Untertan anzunehmen. Die Behauptung, die von dem Magdeburger Regierungspräsidenten dafür beigebracht werden, daß er sich lästig gemacht, sind derart, daß er (am 15. d. M.) nach fünfjähriger Haft aus freien Fuß gesetzt wird mit der unbeschränkten Ausreisefreiheit in Preußen! Diese Schlappe ist dem Magdeburger Regierungspräsidenten bereitet worden außer seiner eigenen Unvorsichtigkeit durch die Energie einer sozialdemokratischen Frau und durch die sozialdemokratische Presse, die alsbald Alarm schlug. Das Recht, einem Ausländer den Aufenthalt zu verweigern, weil er sich lästig gemacht, stand ja dem Regierungspräsidenten zu. Hätte er sich damit begnügt, so wäre er wohl heilig geblieben, auch wenn er dem Holmann tatsächlich Unrecht gethan hätte (!) Holmann wäre in ein Nachbarland abgereist; in der Presse wäre vielleicht protestirt worden, aber es wäre dabei geblieben. Statt dessen setzte man aber eine Auslieferung an Rußland in Szene, und nun wehrten sich die Betroffenen. Zu dieser Auslieferung lag nicht der mindeste Grund vor; sie war eine ganz überflüssige Pötte. Diese Auslieferungen an den knuten-schwingenden Nachbarn sind ohnehin nicht im Volke beliebt; wozu nun die Viehdienerei, ihm Jemand auszuliefern, den er gar nicht verlangt hat? Ueberdies hatte sich die Schwester Holmann's erboten, etwaige Kosten, die der Transport nach einer andern als der russischen Grenze verursachen würde, zu ersetzen. Was hätten wohl die Russen mit dem jungen Manne angefangen, der tatsächlich nichts verbrochen hatte, ihnen aber als in Deutschland „lästig“ geworden in die Hände geliefert worden wäre? Man hätte ihm jedenfalls das Schicksal bereitet, welches in Rußland aller „politischen Verbrecher“ harrt. Dies Mal ist ein Unschuldiger den Klauen russischer Behörden und einem traurigen Loose entgangen. Was kann leicht einem andern ebenso harmlosen Menschen geschehen, der keine so thatschuldigsten Freunde und Verwandten hat? Es sollte doch Vorkehrung getroffen werden, daß solche untragliche Dinge sich nicht mit schlimmerem Ausgange wiederholen können. Die Magdeburger Behörde hat sich schon wiederholt durch Mißgriffe und Niederlagen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie hervorgethan. Wir erinnern nur an die chikanöse, von den Verurtheilten verworfene Auslegung des Versammlungsrechts, wozu nach Verfallung des Mitternacht aufgelöst wurden, weil

sie für den nunmehr angebrochenen neuen Tag nicht angemeldet seien.“

Die „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 261 vom 17. September) begnügt sich, unsere Ausführungen („Vorwärts“ Nr. 217 vom 16. September) abzuzeichnen und ausdrücklich zu erklären, daß sie ihnen vollständig beipflichtet. —

**Es hat lange gedauert.** Die Oberstaatsanwaltschaft in Hamm hat, wie wir der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 262 vom 18. September) entnehmen, entgegen dem Bescheid der Essener Staatsanwaltschaft, dem inhaftirten Chefredakteur Fuzangel gestattet, den Redakteur Danemann zum Zweck der Information und der Sichtung des Materials für den Prozeß Baare-Fuzangel bis zum Verhandlungstage, 3. Oktober, unter Aufsicht eines Gefängnißbeamten zu empfangen. —

**Freue Bundesgenossenschaft.** Folgerichtig ist die lutherische Krautjunkerpartei, deren Resonanzboden die „Kreuz-Zeitung“ ist, wenn sie gemeinsame Sache mit den Ultramontanen macht. In der politischen Wochenübersicht der „Kreuz-Zeitung“ (Nr. 437 vom 18. d. M.) liest man: „Sollen wir uns von den Bundesgenossen im Kampfe um die christliche Schule und den christlichen Staat trennen, weil in Mainz Worte gefallen sind, mit denen man vom evangelischen Standpunkte aus nicht einverstanden sein kann?“ „Christliche Schule“, das heißt Volksver-dummung im Interesse der Gewalthaber, „christlicher Staat“, das heißt feudalo-polizistischer-päpstlicher Klassenstaat, diese Leitbilder führen die um Hammerstein und um Balleström aus dem dunklen Gedränge dogmatischer Zweifeln zum ewigen Feil der privilegierten Weltwirtschaft. —

**Was kannst Du armer Teufel bieten?** Die „Kölnische Volks-Zeitung“ ist erobert darüber, daß wir sie als Schuttpatronin des berufenen Polizeikommissars Sperling an den Pranger gestellt haben. Um ihre Verlegenheit zu verbergen, trübt sie wie ein Tintenfisch die klare Oberfläche, um entwischen zu können. Sie sucht ihren Lesern die alberne Mär aufzuzischen, wir behaupteten, sie habe von dem Sperling Schweiggeld empfangen. Warum? Weil wir mit unserem kölnischen Bruderblatt die Frage gestellt haben, um welchen Preis die tugendstolze „Kölnische Volks-Zeitung“ gleich ihrer würdigen Kollegin, der Frau Hürtig vom Rhein, den leuschen Mund geschlossen habe und weil wir das spöttische Distum der „Kölnischen Volks-Zeitung“: „Was kannst Du armer Teufel bieten“, von ihr höhnend gegen die Nationalliberalen gelegentlich des Katholikentages gebraucht, auf sie als Sperlings-Beschützerin angewendet haben. Was wir gesagt, wiederholen wir. Nicht um ein Douceurchen handelt es sich, die „Kölnische Volkszeitung“ vertuscht, eine verächtliche Fehlerin, die Wahrheit, weil sie nach „Oben“ nicht Aufstoß erregen will, eingedenk dessen, daß sie wie das Zentrum Schacherpolitik treibt. Und dieser politische Pferdehandel ist freilich noch schlimmer, als wenn irgend ein Tintenkuli sich ein Schweiggeld in die Hand drücken läßt. Uebrigens scheint das kölnische Zentralsblatt seit Kurzem an Farbenblindheit zu leiden, da es behauptet, die gegnerische Presse berück-sichtige die Arbeiterpresse zu wenig. Als ob nicht jede Nummer irgend eines bürgerlichen Blattes den Gegenbeweis erbrächte! —

**Geistige Landwehr.** Der platonische Wissenschaftler und milde Gesellschaftsbretter Dr. Viktor Böhmert stößt in einem „Neue Hilfsmittel zum Schutz der sozialen Ordnung“ betitelten Artikel seiner „Sozial-Korrespondenz“ einen herzbevegenden Nothschrei aus. Er jammert:

„Alles was von Seiten der Ordnungsparteien bis heute zur Abwehr des sozialrevolutionären Angriffs gethan ward, genügt zweifellos nicht entfernt. Die letzten Zeiten haben zwar die positive Hilfsfähigkeit gesteigert, die Wohlfaheleinrichtungen und Schutzmaßregeln vermehrt, sehr vieles bleibt aber auch auf diesem Gebiete noch rückständig. Daß die Gefahr nicht durch Geseze und Polizei, Pulver und Blei abzuwenden ist, muß den weitesten bürgerlichen Kreisen mehr

\*) In unserer letzten Notiz ist fälschlich infolge eines der „Kölnischen Volks-Zeitung“ fäher sofort erkennbar gewordenen Druckfehlers die „Kölnische Zeitung“ als Quelle genannt. Wirklich „ganz unverständlich“! —

geholttem Diebe den Schädel eines entwaffneten Feindes spaltet; wer zum Berseker — tiefer noch — zum blutdürstigen Tiger herabgesunken, der hat für Augenblicke „des Kampfes Wollust“ genossen. Ich nie — mein Weib — glaube es mir, ich nie.

Gottfried ist entzückt, daß wir Oesterreicher für dieselbe „gerechte Sache“ (was weiß denn er? Als ob nicht jede Sache im Armeebefehl als die „gerechte“ hingestellt würde) wie die Preußen eingetreten sind. „Ja, wir Deutsche sind doch alle ein einzig Volk von Brüdern.“ — „Das hat sich schon im dreißigjährigen Krieg — und auch im siebenjährigen Krieg gezeigt.“ schaltete ich halbblau ein. Gottfried überhörte mich und fuhr fort: „Für einander, miteinander, besiegen wir jeden Feind.“ — „Wie dann, mein Junge, wenn heute oder morgen die Preußen mit den Oesterreichern kämpfen und wir zwei als Feinde gegen einander gestellt werden?“ — „Nicht denkbar. Jetzt nachdem unser beider Blut für eine Sache geflossen, jetzt kann doch nie mehr. . . .“ — „Nie mehr? Ich warne Dich vor den Ausdrücken „nie“ und „ewig“ in politischen Dingen. Was die Eintagsfliegen im Reiche der Lebewesen, das sind die Völkerverfeindlichkeiten und Freundschaften im Reiche der geschichtlichen Erscheinungen.“

Ich schreibe das alles nieder, Martha, nicht, weil ich glaube, daß es Dich — arme Kranke — interessieren könne; noch, weil ich Dir gegenüber Betrachtungen anstellen will; aber ich habe eine Idee, daß ich bleiben werde und da will ich nicht, daß meine Gefühle unausgesprochen mit mir ins Grab versinken. Mein Brief kann — auch noch von Anderen als Dir — gesunden und gelesen werden. Es soll nicht ewig verschwiegen und vertuscht bleiben, was sich im Geiste unbefangenen denkender und menschlich fühlender Soldaten regt. „Ich hab's gewagt“, war Ulrich von Gutten's Wahlpruch. „Ich hab's gesagt“: mit dieser Gewissensberuhigung will ich aus dem Leben geschieden sein.“

Die jüngste der vorhandenen Nachrichten war vor fünf Tagen abgesendet worden und vor zwei Tagen angekommen. Was kann in fünf Tagen — fünf Kriegstagen — nicht alles geschehen sein? Sorge und Bangen ergriff mich.

Warum war gestern, wo:um heute kein Zeichen angelangt? O diese Sehnsucht nach einem Briefe — lieber noch Telegramme —: ich glaube, kein von Fieberdurst Gequalter kann so nach Wasser lechzen, wie ich damals nach einer Nachricht lechzte. Ich war gerettet; ihm sollte die große Freude werden, mich lebend zu finden, wenn — immer dieses „wenn“ — dieses jede Zukunftshoffnung in der Kloppe erstickende „wenn“!

Mein Vater mußte wieder abreisen. Nunmehr konnte er mich beruhigt verlassen — die Gefahr war vorüber und er hatte schon dringend in Grumitz zu thun. Ich sollte, sobald ich hierzu die nöthigen Kräfte zurückerlangt, ihm dorthin mit meinem kleinen Rudolf folgen. Der Aufenthalt in der frischen Landluft würde mich erst vollständig herstellen können, und auch dem Kleinen förderlich sein. Tante Marie blieb zurück; sie wollte mich weiter pflegen und dann mit mir zugleich nach Grumitz fahren, wohin uns Rosa und Lilli schon vorangegangen waren. Ich ließ sie reden und für mich Plätze machen. Im Stillen nahm ich mir vor — sobald ich nur halbwegs dazu fähig sein würde — nach Schleswig-Holstein abzureisen.

Wo Friedrich's Regiment in diesem Augenblicke sich befand, wußten wir nicht. Es war unmöglich, ihm eine Depesche zukommen zu lassen, und am liebsten hätte ich jede Stunde telegraphirt, um zu fragen: „Lebst Du?“

„Du mußt Dich nicht so aufregen“, predigte mein Vater, als er von mir Abschied nahm, „sonst bekommst Du gar noch einen Rückfall.“ Zwei Tage ohne Nachricht: Was ist das? Doch wahrlich kein Grund zur Besorgniß. Im Felde findet man nicht überall Briefkasten und Telegraphenstationen — abgesehen davon, daß man während des Marzches und des Schlagens und des Ruhens gar nicht im Stande ist, zu schreiben. Die Feldpost funktioniert nicht immer regelmäßig; da kann man leicht vierzehn Tage nachrichtlos bleiben, ohne daß dies Schlimmes bedeutet. In meiner Zeit habe ich oft noch länger nicht nach Hause geschrieben und man war darum nicht besorgt um mich.“

(Fortsetzung folgt.)



zum Bewußtsein gebracht werden. Dringend Noth thut es, daß allgemeiner Kenntniß genommen werde von den Grundzügen einer gesunden Volkswirtschaftslehre und von den Schwächen und Trugschlüssen der sozialdemokratischen Weltanschauung, damit allmählig eine dem Feinde gemächere geistige Landwehr zu erheben und sich ihm entgegenstelle. Diese Nothwendigkeit hat unser Organ seit seiner Begründung oft betont und näher ausgeführt.

Recht schön! Nur fürchten wir, nach den Proben, die wir bisher zu Gesicht bekommen, daß die „geistige Landwehr“ des Herrn Dr. Viktor Böhmert eine verzweifelte Nechlichkeit mit den berühmten Elitetruppen des edlen John Falstaff haben wird, über die in Heinrich dem Vierten von Shakespeare, zweiter Theil, zweite Scene, das Nähere zu finden ist. Vielleicht betrachtet sich auch Herr Dr. Böhmert dort seine Zukunfts- Leibgarde. Dichter sind Propheten. —

**Der Koderz Bar.** Wir haben kürzlich die Beschlüsse des in Genf abgehaltenen vierzehnten Kongresses für internationales Recht in Sachen des Fremdenrechts eingehend kritisiert (Nr. 218 vom 17. September, Politische Uebersicht: Sonst und jetzt). Ein bürgerliches Schweizerblatt, die guldemokratische „Zürcher Post“ schreibt nun (Nr. 220 vom 18. d. M.) in einem trefflichen Leitartikel:

Wir gehen, daß wir diese Beschlüsse im Gegensatz zu dem Lobe, welches ihnen widerfährt, nicht für unbedenklich halten. Wir sehen das Institut lieber auf Wegen sich bewegen, welche zur Internationalität des Rechts in einem andern und bessern Sinne führen; denn hier scheint uns dieselbe nicht eine Neuerung zu bedeuten, die Freiheit und des Wohlergehens der Völker zu bedeuten. Sie erhält vielmehr ein stark reaktionäres Gepräge. Unser Auslieferungsgesetz mit seinem fatalen Paragraphen, welcher von „vorwiegend“ gemeinen Verbrechen spricht, war bereits eine Frucht der Bestrebungen, wie sie das Institut pflegt; bekanntlich hatte dessen Mitglied Herr Rivier den Gesetzesentwurf. Was aber dort nur in eine allgemeine Formel gebracht war — deren Anwendung zum Glücke dem Bundesgericht zukommt —, das hat der Kongress in Genf systematischer auszubilden gesucht und die rechtsgelehrten Direktiven, welche er den Staatsregierungen giebt, werden diese wohl nicht verjähren bei Ausarbeitung neuer Gesetze ebenfalls zu befolgen. Der „vollständige, in allen Theilen sorgfältig ausgearbeitete Koderz des Fremdenrechts“ des Herrn Professore von Bar (der bekannte deutsch-freisinnige Reichstagsabgeordnete), scheint nach den Andeutungen, die von seinem Inhalte gemacht werden, eine vollständige und sorgfältig ausgearbeitete Einschränkung der Rechte zu sein, welche bisher von den meisten Staaten, zumal von den Hauptmächten, den Flüchtlingen zugestanden wurden. Es nimmt sich schon recht eigenhändig aus (oder sollte das bloß ein Schreibfehler sein?), wenn von dem „vollen“ Charakter gemeiner Verbrechen da gesprochen wird, wo zugleich das Vorhandensein einer politischen Absicht nicht bestritten ist. Ein Verbrechen, das politischen Motiven entspringt, ist doch niemals als ein „volles“ gemeines Verbrechen angesehen worden, nicht einmal von Herrn Rivier, der sich begnügt, in solchem Falle von einem „vorwiegend“ gemeinen Verbrechen zu sprechen. Aber es geht über überhaupt nicht an, daß, wie das Referat anzunehmen zwingt, alle Handlungen, die in bürgerlichen Wirren begangen werden, wenn sie nicht „nach Kriegerecht“ erlaubt waren, als gemeine Verbrechen betrachtet werden und zur Auslieferung der Flüchtlinge verpflichten. Nur eine enge und kleinliche Auffassung, ein vollständiges Verkennen der Natur des geschichtlichen Prozesses und der Bedeutung geschichtlicher Vorgänge kann zu derartigen Maximen und Postulaten führen. Schwante diesen Rechtsdoktoren bei ihren Beschlüssen nicht, daß es neben den Staatsgesetzen und Staatsverträgen auch noch so etwas giebt, was Naturrecht heißt, und daß dieses scheinbar vage, nicht kodifizierte Recht gleichwohl aus so klaren und ersichtlichen Rechtsquellen fließt, wie jedes andere Recht, da es den Ideen entstammt, von welchen die Völker erfüllt sind, und ihrem Drange nach dem Bessern in Staat und Gesellschaft? Ravachol zu zitieren, um einzuschüchtern, sollten Männer des Rechts unterlassen. Auch bei Ravachol ist es Aufgabe und Pflicht des Richters, Thatbestand und Absicht jeder einzelnen Handlung zu untersuchen, und nicht nach einem allgemeinen Eindruck, welchen der Schreck erzeugt, zu urtheilen. Jedoch, es dehnt sich die Borne, die der Koderz des Herrn Bar für die Auslieferung von Flüchtlingen zieht, weit über diejenige hinaus, in welcher die Verbrechen Ravachols liegen. Man soll in Revolutionen künftig etwa die Absehung einer Regierung erklären und bewaffnet gegen die Truppen derselben in Reich und Glied marschieren können — „nach Kriegerecht“ —, das gethan zu haben wäre kein Grund zur Auslieferung; was aber sonst immer die politische Aufregung verbuchen: wenn im Handgemenge Jemand erschlagen worden; wenn ein Haus angezündet wurde, — das hätte schon auf Zimmernähe keinen Anspruch mehr! Der Koderz des Herrn Bar gebietet, daß für die Zukunft die Revolutionen frei seien von Leidenschaft. Im Ganzen macht man ohnehin viel zu viel Wesens mit dieser Untersuchung, wo das politische Verbrechen aufhöre und das gemeine anfangen, und übersehen, wie wenig im Grunde auch die beste gesetzgeberische Organisation der Demagogie helfen wird. Wenn davon nur die halbe Zeit verwendet würde, um bestehendes Unrecht, schreiende Ungleichheit, Noth und Elend zu bekämpfen, wäre mehr gethan, als mit der Hervorbringung der Fangwerkzeuge internationaler Polizei. Auch darin liegt selber etwas Gewaltthätiges und Gewaltthätiges, daß man durchaus mit dem Henker ohnden will, was oft ganz oder zu einem großen Theile die allgemeine Schuld und ein geschichtliches Verhängnis ist. Der Kongress in Genf faßte auch eine Resolution, worin er die Errichtung eines internationalen Bureau's für die Zwecke des Instituts als wünschenswerth erklärte, und obwohl diesmal keiner unserer Bundesräthe, was beinahe auffallen könnte, den Vorstoß führte, ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die Schweiz auch dieses internationale Bureau erhalten wird. Zum nationalen Generalanwalt, der die Gesetze anzuwenden hat, welche das Fremdenrecht und die Asylfreiheit beschränken, läßt uns ein internationaler mit dem Koderz Bar in der Hand... Glückliches Land der Freiheit und kongreglichen Völkerverbrüderung!

**Tout comme chez nous,** ganz wie bei uns. In Wien spielt jetzt, wie wir schon ausführlich gemeldet haben, ein „Skandalprozeß“, bei welchem „Steuerhinterziehungen“ eine hervorragende Rolle spielen. Das Feld der Spitzbüberei war nicht Dortmund, sondern die Herzogowina. Und die selben des Prozesses heißen nicht Baare und Konforten, sondern Trzcienicki, Rosenstock, Blumenfeld u. s. w. Das ist der einzige Unterschied. Ob die Angeklagten freigesprochen werden, das wissen wir auch noch nicht. —

**Kossuth und die österreichische Regierung.** Aus Wien meldet das Bureau „Derold“ unterm 19. d. M.: Die Kriegsverwaltung hat die Einleitung einer Untersuchung gegen die Soldaten des Regiments Molinari angeordnet wegen Unterzeichnung der Adresse an Kossuth. Den Ramaschknäpffen ist der Name des alten Revolutionärs ein Greuel. —

### Schuh der Arbeiter im englischen Handeltgewerbe.

Wie wir seiner Zeit meldeten, ist am 1. September das in der letzten Tagung des englischen Parlaments beschlossene Gesetz in Kraft getreten, wonach die Ortsbehörden verfügen können, daß jugendliche Personen unter 18 Jahren in den Läden nicht über 74 Stunden wöchentlich beschäftigt werden dürfen, mit Einschluß der Mahlzeiten. Der seit Jahren für die kaufmännischen Angestellten wirkende bekannte liberale Politiker Sir John Lubbock agitirt jetzt dafür, daß die Bodenbesitzer sich nach Fachgruppen dahin verständigen sollen, an einer bestimmten Stunde zu schließen, und zwar soll die Mehrheit, wie die „Kölnische Zeitung“ (Nr. 742 vom 17. September) meldet, entscheiden, und ein von über zwei Dritteln der Beteiligten gefasste Beschluß soll durch die Ortsbehörde für verbindlich erklärt werden für alle selbständigen wie unselbständigen Laderverkäufer, deren letztere eine Million zählen sollen. Nicht nur wünschen die Förderer der Reform, daß im allgemeinen ein zehnstündiger Arbeitstag an Stelle des 14—15stündigen trete, sondern neben dem vollen Feiertag am Sonntag fordern sie auch einen freien Nachmittag für ihre Schützlinge. Der Großkopist des Deutsches Freisinn's eifert unaufhörlich gegen die Sonntagruhe im Handeltgewerbe, ein blindwüthiger Agent der schädigsten Krämerpolitik. —

### Die Sozialdemokratische Föderation und Mr. Gynman.

Wir erhalten folgende Zuschrift:  
An den Redakteur des „Vorwärts“.  
Genosse! In Ihrer Nummer vom 15. September drucken Sie einen Brief aus England ab, der irrtümliche Angaben betreffs meiner enthält.  
Ihr Korrespondent sagt, in der letzten Konferenz der Sozialdemokratischen Föderation habe H. A. Taylor, bei der letzten Wahl Parlamentskandidat für Nordost Bethnal Green, meinen Ausschluß aus der Organisation beantragt. Dies ist absolut unwahr.  
H. A. Taylor war in der Konferenz nicht einmal anwesend, und sein Antrag auf meinen Ausschluß ist in irgend einer Form gestellt worden.  
Ihr Korrespondent sagt weiter, der Antrag auf meinen Ausschluß sei allerdings verworfen, dafür aber eine mildere Resolution, die mich von aktiver Arbeit in der Sozialdemokratischen Föderation ausschliesse, angenommen worden. Diese Angabe ist ebenso falsch wie die andere. Kein solcher Antrag ist von irgend Jemand in irgend welcher Form gestellt worden.  
Es ist wahr, eine feindselige (hostile) Resolution, betreffend mein Verhalten mit Rücksicht auf die Kosten unserer Kandidaturen, wurde vorgeschlagen. Aber nach einiger Diskussion ging man mit allen gegen eine Stimme zur Tagesordnung über. Weit entfernt, von aktiver Arbeit in der sozialdemokratischen Föderation ausgeschlossen, und auf theoretische Studien beschränkt zu sein, bin ich in diesem Augenblick Mitglied des Generalraths und des Exekutivraths der genannten Organisation. Ich bin außerdem damit beschäftigt, für die Föderation ein Manifest über die Geschäftsstrife auszubereiten, unter der wir jetzt leiden, und ich habe mehr Vorträge abzunehmen müssen, als jemals zuvor in dieser Jahreszeit.  
Mit brüderlichem Gruß  
H. M. Gynman.  
2 Sloane Square,  
London, SW., 16. September 1892.

**Carmaux.** Bekanntlich haben die Grubenbarone von Carmaux behauptet, daß Calvignac eine große Zahl Arbeitstage vor seiner Entlassung gefeiert habe. Sie haben, wie wir richtig voraussetzten, auch hier gesunkelt. Calvignac führt den Nachweis, daß ihm alle diese Feiertage von der Aktiengesellschaft aufgezwungen, und daß ihm niemals Geldstrafen auferlegt worden sind. —

**Frankreich.** Nachträglich lesen wir in Nr. 60 des „Parti Socialiste“ („Sozialistische Partei“), Organ des blanquistischen Flügels unserer sozialistischen Freunde in Frankreich, eine Notiz, die uns überrascht und nicht unwidersprochen bleiben darf. Das Blatt schreibt: wie es erfahren habe die deutsche Partei die Absicht, auf dem nächsten internationalen Kongress zu Zürich die Frage des Generalstreiks für den Fall eines europäischen Kriegs wieder auf die Tagesordnung zu bringen, und sich alsdann im Gegensatz zu ihrer Haltung in Brüssel für denselben auszusprechen.

Unsern blanquistischen Freunden ist entweder ein vollkommen falscher Bericht zugegangen, oder es liegt ihrerseits ein Mißverständnis vor. Allerdings besteht die Absicht, anzuregen, daß angesichts der Lage Europas die Kriegsfrage wieder auf die Tagesordnung des Züricher Kongresses gesetzt wird, es ist aber bisher Niemandem in der deutschen Partei eingefallen, zur Abwehr einer akuten Kriegsgefahr das von der Partei in Brüssel entschieden bekämpfte Mittel eines Generalstreiks nunmehr zu empfehlen. Die Stellung der deutschen Partei dieser Frage gegenüber ist die alte, und sie hält ihre Gründe für so durchschlagend, daß sie sich zu keiner anderen Haltung wird bewegen lassen. Dies zur Nichtigstellung des Mißverständnisses im „Parti Socialiste“. —

**Holland.** Am gestrigen Tage (Sonntag) fanden in Amsterdam Massenkundgebungen für das allgemeine gleiche Wahlrecht statt. Zwanzig Gesellschaften veranstalteten Umzüge. Die holländischen Arbeiter scheinen sich, trotz aller scheinradikalen Tiraden gegen den Parlamentarismus, doch nicht zum politischen Nichtsthum bekehren zu wollen. —

### Aus Italien wird uns geschrieben:

Zrauermäße sind die Ueberschriften einiger Zeitungsnotizen über die diesjährigen Manöver. Zwischen Mantova und Rogara fallen 60 Soldaten erümdet in die Chausseegräben, zwei sterben an den Folgen des Sonnenstiches. (Es war bei den letzten Divisionsmanövern ein Aufzeichnungsmittel für Avancementbedürftige Generale, die Soldaten in der größten Hitze zu anstrengenden Märschen zu kommandiren.) Von Venedig ein ganz gleichlautender Bericht. Die Bevölkerung von Treuta war tief entrüstet über die „beschämende Dummheit“ solcher Vorfälle, namentlich aber darüber, daß man die Truppen einige Meile zur Einübung“ ohne Lebensmittel abgehen ließ. So im Distrikt Venedig, wo an den Folgen dieses Experiments mehrere Soldaten ohnmächtig wurden, zwei starben und der Korporal Bei tiersinnig wurde. Natürlich nahm der Lieutenant an, der Gesannte sinnlos und apathisch ihm zwei Schläge ins Gesicht. Nach drei Stunden starb Bei. Die Thatsache machte in der Kaserne und der Stadt großen Eindruck. Die Vermehrung in der Zahl der Selbstmorde während der Manöver ist das beste Zeugniß für die ausgezeichnete Wirkung des Drillsystems. So wird unter Anderem ein Selbstmord, der während des Marsches vorkam, von Chiari gemeldet, ein solcher von Siglino. Die „Isola“ von Palermo erhielt vom Bruder des Selbstmörders ein ergreifendes Schreiben, das sie abbrückt. Wir können hier die interessantesten Umstände nicht wärdigen. Der Arzt entschied, der Mann könne gehen — weil der kommandirende Hauptmann den Zurückbleibenden mit Faustschlägen und Dunkelhaft drohte! Ja, die ungezählten Märtyrer des von Heren de Amicis verherrlichten italienischen Soldatenlebens. . . .

Obgleich das Auflösungsdekret zur die italienische Kammer vom König noch nicht unterzeichnet ist (es wird wahrscheinlich dies in Genua nach den Festen geschehen) und die neuen Wahlen noch nicht ausgeschrieben worden, gebärden sich die Regierung, die Wahlkomitees und Kandidaten, als ob die Wahlen vor der Thüre ständen. Sie werden wahrscheinlich vom 30. September bis 6. Oktober stattfinden. Die neue Kammer soll das radikale Kabinett vor dem Sturze sichern. Die Regierung thut nun Alles, um sich die Mehrheit zu sichern; die Beeinflussung des Wahlauftrags vertritt sich hier nicht einmal hinter die üblichen Anstandsformen — und „ministerielle Kandidatur“ ist der Titel der offiziell Begünstigten. Solche werden unter den Klängen des „Königsmarsches“ von der Orchestre bei ihrer Ankunft begrüßt; am Bahnhofe finden sich die Notabilitäten ein, der Präsekt und sonstige Regierungsbeamten, Vereinsvertreterungen u. A. m. Sie versprechen viel, und reifen weiter, der Rest wird durch die von der Regierung dazu ausserordentlichen Personen besorgt. Die Nachschafften des radikalen Kabinetts, in welchem ein Justizminister Bonacci sitzt, der als Advokat vor Kurzem Anarchisten verteidigte, werden bei hellem Tageslicht betrieben. Tausende von höheren und niederen Beamten wandern von einem Ende des Landes ans andere, wieder andere gehen in speziellen „Regierungskommissionen“. Ein Blatt meinte, die bis jetzt nicht verfesten 25 Präsekten hätten sich beruhigen, sie würden den Wohnort nicht mehr wechseln; an den paar Hundert Juregleichen hat die Regierung genug. Man rechnete ca. 1 1/2 Millionen Lire, welche die Regierung für ungenannte Wahlzwecke verwendet. Die Gesamtansgaben der Regierung, der Wahlkomitees zc. werden auf 30 Millionen angeschlagen. Eine ökonomische Zeitschrift, die diese Berechnung aufstellt, wirft dabei die Frage auf, ob die neue Kammer dieser Spesen wehrlich sein wird. Nun, vom Standpunkte der Arbeiterinteressen gewiß nicht. Was das Land zu erwarten hat, wissen wir ganz gut. Fortsetzung der Kämpfungen, deren Kosten, so lange die Liberalen (seit 1876) am Ruder, stets zugenommen, gänzlicher Mangel an gesetzlicher Fürsorge für das Wohl der Arbeiter, Politik der Versprechungen gegenüber den berechtigten Wünschen des Proletariats, wie sie wohl nicht genug nachdruckvoll durch seine angeblichen Beschäfer, um so sprechender aber durch das zunehmende stumme Elend sich kundgeben; die Politik der kleinen Ersparnisse und der verlogenen Lumperei im Großen. Die letztere weiß allen Lokalbedingungen sich anzupassen. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung die Kandidatur des Generalis Gandozzi in Corpi, dessen Gegner der von der demokratischen Liste getragene Legalitator Agnini ist. Der General G. wandt in seiner Wahlrede den genannten Unterschied zwischen dem revolutionären und legalen Sozialismus, und bezeichnet sich selbst als einen Anhänger des letzteren. In einer Reihe von Beweisen wird die Vereindbarkeit der Regierungskandidatur mit den Bestrebungen der Kooperativen, den Zielen der „guten Sozialisten“ dargelegt. So pfuscht die Regierung den Sozialisten ins Handwerk und sucht die sonst auch fraglichen Erfolge des Sozialisten beim Wahlkampf zu verderben. Das Beispiel ist typisch und zeigt die politische Korruption ins volle Licht. — Man weiß noch nicht, welche sozialistischen Kandidaten aufgestellt werden, denn das Wahlmanifest der neuen Partei, deren Organ der Mailänder „Klassenkampf“, soll erst in diesen Tagen erscheinen. Von den früheren Arbeitervertretern figuriren auf dem Wahlausruf der Demokraten Brampolini für Reggio Emilia, Casali in Neapel, Agnini in Corpi, Massei in Sicilien. Die Wahl wird gegenüber derjenigen vom Jahre 1890 durch das neue Wahlgesetz erschwert, welches das frühere Listensystem aufhebt und Einzel-Wahlkreise wieder einführt. —

**Die Konkurrenz der Chinesen.** Aus den Vereinigten Staaten und aus Australien wird gemeldet, daß die Zahl der Chinesen, trotz der Besetze zu ihrer Fernhaltung, sich fortwährend vermehrt. Und zwar dadurch, daß die Söhne des himmlischen Reichs das Herz von Töchtern des Landes zu gewinnen wissen, und dadurch, nach altenglischem, auch in Amerika und den Kolonien gültigen Gesetz das Bürgerrecht erlangen. Die Zahl der Heirathen zwischen Chinesen und Bürgerinnen der Vereinigten Staaten und der australischen Kolonien hat in neuester Zeit so zugenommen, daß die vorhandenen Besetze zur Verhinderung oder Erschwerung der Chineseneinwanderung schon fast illusorisch gemacht sind. Da die Chinesen musterhafte Eheleute sein sollen, die Haushaltungsarbeiten pünktlich verrichten und nicht trinken, so finden sie in der weiblichen Bevölkerung eine kräftige Stütze gegenüber weiteren Maßregelungen. Sowohl in Australien als in den Vereinigten Staaten fangen die Behörden an, sich mit dieser neuen Form der chinesischen Konkurrenz zu beschäftigen, der die sprichwörtliche Macht des Ewigweiblichen einen sehr gefährlichen Charakter giebt. —

### Parteinachrichten.

Angesichts der in Aussicht gestellten Abänderung des preussischen Landtagswahl-Gesetzes regt auch die Frankfurter „Volkstimme“ an, daß die Parteigenossen in ganz Preußen Versammlungen einberufen, in welchen die Mißstände, die in dem jetzigen Gesetz ihre Ursache haben, hervorgehoben und unsere Forderungen in einer Resolution formulirt werden. Das Frankfurter Programm setzt unsere Stellung zum Wahlrecht folgendermaßen fest. Wir fordern: Allgemeines gleiches direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen. Proportional-Wahlrecht; und bis zu dessen Einführung gesetzliche Neu-Eintheilung der Wahlkreise nach jeder Volkszählung. Zweijährige Gesetzgebungsperioden. Vornahme der Wahlen und Abstimmungen an einem gesetzlichen Ruhetage. Entschädigung für die gewählten Vertreter. Aufhebung jeder Beschränkung politischer Rechte außer im Falle der Entmündigung.

**Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Danuan (Schlesien)** regte die sozialdemokratische Liste der Arbeiterbesitzer mit 254 Stimmen über die der Freisinnigen.

**Nach ein Sieg.** Bei der Gemeinderaths-Wahl in Bielefeld fielen sämmtliche vier erledigte Mandate der Sozialdemokratie zu. Die Majorität war eine große; unsere Kandidaten erhielten 215—330 Stimmen. Die Gegner sind pass!

**Die Thätigkeit der Reichstags-Fraktion und speziell des Abg. Ulrich** fand in einer Offenbacher Volksversammlung vollständige Zustimmung.

**Sozialdemokratische Presse.** Am 1. Oktober erscheint ne im Verlage von E. Ulrich in Offenbach der „Odentwälder Volksfreund“, sozialdemokratisches Wochenblatt für den Kreis Dieburg. Abonnementspreis vierteljährlich 50 Pf

**Achtung!** Ein junger Kaufmann, Namens Woldegar Otto aus Markersdorf bei Chemnitz, der sich für den Sohn des Landtagsabgeordneten Otto, Chemnitz, ausgibt, sucht die Parteigenossen um Geld zu pressen. Wir machen die Parteigenossen auf den Schwindler aufmerksam. Derselbe ist ca. 20 Jahre alt, ca. 1,70 Meter groß, bartlos, hat draussen große Augen, dunkles Haar und trägt dunkle Kleidung.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Dienstag, 20. September.  
**Opernhaus.** Die Zauberflöte.  
**Schauspielhaus.** Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder.  
**Festung-Theater.** Ein unbeschriebenes Blatt.  
**Deutsches Theater.** Die beiden Leonoren.  
**Berliner Theater.** Krieg im Frieden.  
**Wallner-Theater.** Milla. Vorher: Die Geschwister.  
**Kroll's Theater.** Der Barbier von Sevilla.  
**Pellekianer-Theater.** Das Nachtlager in Granada.  
**Kesdely-Theater.** Madame Rongodin.  
**Friedrich-Wilhelmstadt Theater.** Das Mädchen von Elfenzo. — Dorothea. — Der Gemann vor der Thür.  
**Thomas-Theater.** Oule Bräutig.  
**Adolph Ernst-Theater.** Die wilde Madonna.  
**Alexanderplatz-Theater.** Das Versprechen hinter'm Herd.  
**Ostend-Theater.** Fedora.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebrüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Adolph Ernst-Theater.**  
**Die wilde Madonna.**  
 Gesangsposse in 3 Akten von L. Trostow. Complete von G. Göras. Musik von G. Stollens. Mit neuen Kostümen und Dekorationen aus dem Atelier des Herrn Lütkenmeyer in Coburg.  
 In Scene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Alexander-Platz-Theater.**  
 Dienstag, den 20. September 1892:  
**Das Versprechen hinter'm Herd.**  
 Hierauf:  
**Tannhäuser.**  
 Große Ausstattung- u. Gesangs-Posse. Anfang um 7 1/2 Uhr.

**Feen-Palast**  
 Burgstraße, neben der Börse.  
 Täglich  
**Gr. Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Mit Selina, die singende Luftsee, Cruppe Leopold, Kraft u. Zahnproduktionen a. d. Ringen, Altierra-Cruppe, Barterre-Akrobaten, Mr. Clermont, m. f. dress. Hefel, Schwemen, Wären u. Garretton-Cruppe, Orcentr. Akrobaten, Granau und Seefeld, Wiener Duellisten, Herrn. Schulte, Gesangs-Humorist.  
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

**Passage-Panoptikum.**  
 Neu!  
**Blau Grotte**  
 mit Wasser, Röhren u. Beleuchtungseffekten.  
 Neu!  
 Eine Kriminalgeschichte in sieben lebensgroßen Gruppen.

**Castan's Panoptikum.**  
 Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

**Rheinländischer Tunnel.**  
 Genannt: „Die feine Nagelkiste“  
 Berlin N.,  
 Elsasserrasse No. 73,  
 gegenüber der Bergstraße.  
**Wärmliche Bierstuben.**  
 Warme und kalte Speisen den ganzen Tag. Vorzügliche Biere.  
 2564 L. N. Schultze (mit'a h.)

**Zur Abwehr der Cholera:**  
 Cognac, Rum, Rothwein, Portwein zu allerbilligsten Preisen, empf.  
 2918 L.  
**Franz Beyer,**  
 Chausseestraße Nr. 106.

**Egyptische Ausstellung.**  
 Stadtbahnstation Zoologischer Garten.  
 Geöffnet von Morgens 10 Uhr an.  
**Grosses Konzert** von 3 1/2 Uhr an.  
**Vorführung der Karawane** Nachmittags 4 1/2 und 7 Uhr.  
**Bock-Brauerei.**  
 Empfehle den **großen Garten** nebst 2 großen Sälen zu Vergnügungen und Versammlungen.  
 August Thiedemann, Deconom.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
 Berlin SW., Beuthstraße 2.  
 Wir empfehlen den Parteigenossen zur Anschaffung:  
 Illustrierter  
**Neue Welt-Kalender**  
 für das Jahr 1893.  
 Preis elegant broschirt 50 Pfennig.  
 (Mit Gratis-Beilage und Wandkalender.)  
 Der Neue Welt-Kalender enthält neben vielem Wissenswertem für's tägliche Leben interessante Aufsätze belehrenden und unterhaltenden Inhalts, Gedichte, Erzählungen, Biographien etc.  
 Ferner:  
 Deutscher Handwerker- und Arbeiter-  
**Notiz-Kalender**  
 für das Jahr 1893.  
 Einfache Ausgabe: Gebunden 50 Pfennig.  
 Feine Ausgabe: Gebunden 75 Pfennig.  
 Der Notiz-Kalender für 1893 bringt die Novelle zur Gewerbeordnung und das Krankenversicherungs-Gesetz in neuester Fassung.  
 Für beide Kalender ist jeder Arbeiter Käufer. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
 Alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungs-Expeditoren nehmen Bestellungen entgegen. — Bei Aufträgen von auswärts wolle man den Betrag (Porto extra) der Bestellung beifügen.

**Moabiter Gesellschaftshaus,**  
 Alt-Moabit 80/81.  
 Täglich: Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.  
**Hellmuth Peters.**

**Viktoria-Brauerei.**  
 Säbrow-Strasse 111/112.  
 im Konzertgarten resp. Saal  
 Täglich (außer Sonnabends):  
**Stettiner Sänger.**  
 Stets wechselndes Programm.  
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.  
 Entree 50 Pfg.  
 Wochentagsbilletts à 40 Pf. (S. Platze).

**Gratweil's Bierhallen**  
 Kommandantenstraße 77-79.  
 Täglich:  
**Antr. d. Germania-Konzert-u. Couplet-Sänger.**  
 (Damen u. Herren.)  
 Wochentag frei. Sonntag Entree 30 Pf.  
**Gr. Frühstück- u. Mittagstisch,**  
 Zwei Säle  
 zu Versammlungen und Vergnügungen, sowie 6 Billards, 3 Kegelbahnen.  
 F. Sadtke.

Neu eröffnet.  
**C. Bohneke's** 2056b  
**Vegetarisches Speisehaus**  
 58. Gr. Frankfurterstr. 58.  
 Nährhafte wohlgeschmeckende Speisen. Mäßige Preise. Kein Trinkgeld.

**Goldwaaren**  
 billiger wie in jedem Laden.  
 Ketteln, Broches, Armrind., Ohrringe, Taschketten, Halsketten, Ringe etc.  
**Massiv goldene Trauringe**  
 1 Dukat 11 Mk., 1 1/2 Dukt. 16 Mk., 2 Dukt. 21 Mk., 14 karätig v. 6 Mk., 18 karätig v. 4 Mk. an.  
 Spezialität:  
**Uhren Remontoir-Uhren**  
 Nickel v. 9 Mk., Silber v. 14 Mk. an  
 200. 201. Remontoir v. 22. 50 M. an  
 Reparatur v. 10 M. Standuhr v. 2. 50 M. an.  
 Garantie: 2-3 Jahre. Reparaturen gut u. sehr billig.  
**Georg Wagner 63**  
 1 Treppe Uranienstr. 63  
 Nähe Moritzplatz. Bitte auf Haus-No. zu achten

Unsern Artistenbruder Herrn Hermann Böbel zu seinem heutigen Wiegensfest ein donnerndes Hoch!  
 2068b Artistenverein „Einigkeit“.  
 Nehme die Beleidigung gegen den Ruffcher Böttger zurück. 2067b  
**G. Mauhsfeld.**

**Filzschuh-Arbeiter und Arbeiterinnen**  
 Berlins und Umgegend.  
**Große öffentl. Versammlung**  
 am Mittwoch, 12. Sept., Ab. 8 1/2 Uhr, bei Philipp, Rosenthalerstraße 38.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag über unsere wirtschaftliche Lage. 2. Diskussion. 3. Die Angelegenheit Opitz-Winterfeld.  
 71/2 Die Agitationskommission.

**Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands.**  
 (Ortsverwaltung Berlin).  
**Versammlung**  
 am Mittwoch, 21. Sept., Ab. 8 1/2 Uhr, bei Reiner, Annenstr. 16.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vorstandswahl.  
 2. Ergänzungswahl des Ausschusses.  
 3. Urabstimmung. 491/9  
 4. Verschiedenes.  
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Zahver. d. Stellmacher Berlins.**  
**Versammlung**  
 am Mittwoch, den 21. Sept., Ab. 9 Uhr, Bergstraße 69.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wahl einer Agitations-Kommission.  
 2. Gewerkschaftliches. Verschiedenes.  
 2062b **Der Vorstand.**

**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,**  
 reelle Waare, solide Preise.  
 Ganze Ausstattungen in Mahagoni und Kirschbaum. Küchenmöbel in gr. Auswahl empfiehlt  
**Julius Apelt,**  
 Sebastianstr. 20 (früher 27/28).  
**Dr. Hoesch, homöopath. Arzt,**  
 Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10  
**Genossenschafts-Verkauf**  
**B. Purrmann, Giesenerstraße 30.**

**Grosse öffentliche Kommunalwähler-Versammlung**  
 für den 25. und 26. Kommunal-Wahlbezirk  
 am Donnerstag, den 22. September, Abends 8 Uhr, in Haase's Salon, Gr. Frankfurterstr. 117.  
 Tages-Ordnung: „Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.“ Referenten: Die Genossen J. Bernau und W. Bruns.  
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bittet um recht zahlreiches Besuch  
 490/13 **Der Einberufer.**

**Achtung! Parteigenossen Achtung!**  
**des 4. Berliner Reichstagswahlkreises!**  
 Die zum Dienstag festgesetzte Versammlung des sozialdemokratischen Wahlkreises im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreise findet der Stadtverordnetenwähler-Versammlungen halber nicht statt. Wir ersuchen daher die Genossen, dafür recht zahlreich am Dienstag die Wähler-Versammlung im 15. Kommunal-Bezirk, Naunynstr. 27, sowie die Versammlung am Donnerstag im 25. und 26. Bezirk, Gr. Frankfurterstr. 117, zu besuchen.  
 399/3

**Die nächste Vereins-Versammlung**  
 findet am 27. d. M. im Lokale Gr. Frankfurterstr. 117 statt. In derselben wird das Wahlergebnis der am Tage stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen verkündet.  
**Der Vorstand.**

**Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Berlins u. Umg.**  
**Große öffentliche Versammlung**  
 am Mittwoch, 21. Sep., Ab. 8 1/2 Uhr, in der Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/48.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag über Gewerbeberichte. Referent Theodor Kottner. 2. Diskussion. 3. Wahl von 8-12 Kandidaten. 4. Verschiedenes.  
 Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt.  
 Alle Arbeiter, welche in den Zichorien-, chemischen, Porzellan- und Maschinenfabriken beschäftigt sind, sowie alle Arbeiter, gleichviel in welchen Betrieben dieselben arbeiten, werden ersucht, in der Versammlung zu erscheinen.  
**Die Agitationskommission der Hilfsarbeiter Berlins u. Umgegend.**

**Lapezirer Berlins und Umgegend.**  
**Gr. öffentl. Versammlung**  
 am Donnerstag, den 22. September, Abends 8 1/2 Uhr, in Boltz's Salon, Alte Jakobstr. 75 (fr. Feuerstein).  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Jubel. 2. Die Mißstände in unserm Gewerbe. 3. Verschiedenes.  
**Hilfen!** Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es unbedingt nötig, daß ein Jeder am Platze ist und ersucht um zahlreiches Erscheinen.  
**Der Einberufer: Wachsen.**  
 Zur Deckung der Unkosten Entree nach Belieben.

**Achtung! Maurer. Achtung!**  
**Versammlung**  
 des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend  
 am Donnerstag, den 22. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Brochnow (fr. Orschel), Sebastianstraße 39.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung vom Stiftungsfest. 2. Vortrag des Herrn R. Schwind über den Achtstundentag. 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder. — Jeder Maurer ist eingeladen.  
 429/13 **Der Vorstand.**

**Achtung! Maurer. Achtung!**  
 Den Mitgliedern des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend zur Nachricht, daß am **Sonnabend**, den 29. September, der geplante  
**Sommerachts-Ball**  
 stattfindet und zwar im Lokal des Herrn Brochnow, Sebastianstr. 39.  
 Der große Garten steht den Mitgliedern zur Verfügung. Auch haben Gäste, durch Mitglieder eingeführt, Zutritt.  
 Anfang Abends 8 Uhr. Ende wenn es aus ist.  
 Es bittet um Besuch aller Mitglieder mit Familien.  
**Billetts à 25 Pf.** sind bei folgenden Mitgliedern zu haben: Hermann Jaensch, Barnimstr. 20, 4 Tr.; Karl Pfeil, Krenzstr. 11; Hermann Legeler, Kreuzbergstr. 77, Hof Keller; Ernst Hamisch, Kottb. 40; Hermann Krieg, Hochmeisterstr. 13; Karl Dienert, Reichthorstr. 30, 1 Tr.; August Knappe, Koppenstr. 27; Hermann Schulz, Abrensbergstr. 31a; Hermann Holz, Münchbergerstr. 4, 1 Tr.; Albert Bielcke, Thierstr. 9; August Sarmann, Laufenerstraße 21; Franz Schulz, Kottb. 16; Karl Vorpahl, Swinemünderstr. 30; Heinrich Arnhold, Königsbergerstr. 13; Fritz Karg, Friedrichsbergstr. 29; Heinrich Rähle, Oberbergerstr. 10; Emil Schneider, Friedrichsberg, Friedrichstr. 14 bei Beier; August Matull, Koppenstr. 82 bei Heller; Franz Walter, Königsberger- und Gubenerstrassen-Ecke.  
**Der Vorstand.**

**Genossenschafts-Bäckerei für Berlin und Umgegend.**  
 (Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.)  
 In einer am 16. d. M. stattgehabten Zusammenkunft der Wiederverkäufer unseres Brotes sind wir beauftragt worden, sämtliche Niederlagen in einer gemeinsamen Annonce allmonatlich zu veröffentlichen unter gemeinschaftlicher Tragung der Insertionskosten.  
 Wir ersuchen demgemäß unsere Wiederverkäufer, und spätestens bis zum 23. d. M. Namen und Wohnung genau schriftlich anzugeben, behufs Feststellung der Liste.  
 98/14 **Der Vorstand.**  
**Adolf Scholz, Lazarus.**

**„Berein für volksthümliche Kunst.“**  
 Auf wiederholte Anfragen, den politischen, gewerkschaftlichen und Gesangsvereinen zur Nachricht, daß weitere Aufträge erst im Dezember berücksichtigt werden können, da der Verein bis dahin mit Aufträgen überhäuft ist.  
 72/1 **Der Vorstand. J. A. Fritz Hansen.**  
 NB. Damen und Herren, die noch gewillt sind, bei der Aufführung des Festspiels am 1. Oktober mitzuwirken, werden ersucht, sich heute Abend in der Südfischschule, Reichenbergerstr. 133, um 9 Uhr zu melden.  
**Künstliche Zähne, Zahnziehen, Plombieren etc. O. Arndt,**  
 Andreadstr. 60 (Eing. Al. Andreadstr.) 2190 L.  
 Hierzu eine Beilage.



## Parteinachrichten.

**Von der Agitation.** Ueber das Thema „Antisemitismus und Sozialdemokratie“ hielt Reichstags-Abgeordneter Kollenbaur am 10. September in einer stark besuchten Volksversammlung zu Essen einen Vortrag, der mit minutenlangem Beifall aufgenommen wurde. In einer Resolution, die gegen zwei Stimmen Annahme fand, erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen Kollenbaur's voll und ganz einverstanden und verurtheilte den Antisemitismus auf das entschiedenste als einen Ausdruck der heutigen privatkapitalistischen Wirtschaftsweise, durch den nur bezweckt werde, den Arbeiter von der Sozialdemokratie abzulenken. — Bei einem Agitationsausflug nach der Weyenburg waren bekanntlich lehrhin 18 unserer Arbeiter Genossen verhaftet worden. Dies ist unserer Sache nur förderlich gewesen. Bei einer abermaligen Agitationstour, welche am vorletzten Sonntag in jene Gegend unternommen wurde, hat die dortige Bevölkerung die Arbeiter Sozialdemokraten ausserordentlich empfangen, so daß sie die mitgebrachten Schriften überall ungehindert zur Vertheilung bringen konnten.

**Auf der Parteiversammlung für den Wahlkreis Halberstadt-Oschersleben-Verderode,** die am 11. September in Halberstadt tagte, waren die Orte Halberstadt, Oschersleben, Hasserode, Verderode, Oschersleben, Begeleben, Verderode und Wulferode vertreten. Aus den Berichten ist von Interesse, daß seit 31. August 1891 bis 31. August d. J. 24 Volksversammlungen im Wahlkreise abgehalten wurden, welche vom Agitationskomitee arrangirt waren. An Geldern kamen (einschließlich eines früheren Bestandes von 343,04 M.) 923,38 M. ein, wovon nach Abzug der Ausgaben 389,27 M. übrig blieben. Für eigentliche Agitationszwecke sind einschließlich der Entschädigung der Referenten (106,10 M.) 350,80 M. verwendet worden. Zum Berliner Parteitag wurde Bartels-Verderode als Delegirter gewählt; derselbe soll dahin wirken, daß der nächste Parteitag in Halberstadt abgehalten wird. Die Parteiversammlung beschloß, alle Mittel anzuwenden, um für diejenigen Branchen Gewerkschaften zu begründen, welche solche noch nicht besitzen.

**Eine Parteikonferenz für den 2. pfälzischen Wahlkreis** wird am 25. September, Nachmittags 1/4 Uhr, in Edenkoben in der Brauerei M. Klein zusammengetreten, um den Bericht des Bezirkskomitees entgegenzunehmen, sowie über den Berliner Parteitag, Delegirtenwahl u. zu verhandeln.

**Für den Wahlkreis Göttingen-Münden-Suberstadt** (12. hannoverscher) findet, nachdem das wegen der Cholera früher ergangene Verbot wieder aufgehoben ist, die Parteikonferenz nunmehr bestimmt Sonntag, den 25. September, Nachmittags von 3 Uhr ab, in Göttingen im Saale des Herrn Peters, Kurze Weismarstraße, statt. Die Tagesordnung enthält: Berichterstattung der Delegirten; Organisation und Agitation; Massenverhältnisse der Partei im Wahlkreise; Stellungnahme zum Parteitag.

### Polizeiliches, Gerichtliches u.

— Der Redakteur Berg von der Halberstädter „Sonntagszeitung“ hat das dortige Gefängnis nach überstandener kausmonatlicher Inhaftirung verlassen. Die ihm vom Staatsanwalt gewährt gewesene Erlaubniß, sich sprachwissenschaftlich auszubilden, hat er zum Studium des Französischen benutzt.

— Genosse Groth in Bielefeld ist wegen Verleumdung des Amtmanns von Teschenborf mit 3 Wochen Gefängnis bestraft worden, nicht mit 5) M. Der mit ihm verurtheilte Genosse heißt Kobusch, nicht Kobisch.

## Von der Cholera.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 17. bis 19. September, Mittags, gemeldete Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle:

Staat und Bezirk.	Ort.	Datum:			
		15./9. erkrankt	16./9. gestorben	17./9. erkrankt	18./9. gestorben
Hamburg.	Hamburg.	306	128	278	136
Preußen: Schleswig.	Mitona.	3	4	10	3
				10	4
				20	7

### Bereinzelte Erkrankungen:

Regierungsbezirk Schleswig: in der Stadt Wandsbeck und 1 Orte des Kreises Pinneberg insgesamt 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

Regierungsbezirk Lüneburg: in 5 Orten der Kreise Harburg und Wilsen a. L. insgesamt 5 Erkrankungen, 2 Todesfälle.

Regierungsbezirk Stade: in der Stadt Stade und 1 Ort des Kreises Verden je 1 Erkrankung.

Regierungsbezirk Stettin: in den Städten Stettin, Neckerände und in 1 Orte des Kreises Rangard, insgesamt 3 Erkrankungen, 1 Todesfall.

Berlin: 3 Erkrankungen (Kellner, Krankenpflegerin und Musikdirektor, sämtlich aus Hamburg zugereist).

Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin: in der Stadt Boizenburg und 2 Orten 1 Erkrankung, 4 Todesfälle.

Der „Reichs-Anzeiger“ (Nummer 221 vom 19. d. M.) schreibt:

Obwohl allgemein bekannt ist, daß die Einfuhrverbote gegen choleraerkrankte Orte sich auf wenige Waaren — gebrauchte Wäsche und Kleider (mit Ausschluß von Wäsche und Kleidern der Reisenden), Habern und Lumpen, Obst und frisches Gemüse, Butter und Weichkäse — beschränken, und daß nach dem Urtheil der maßgebenden Behörden der Bezug anderer Waaren aus verseuchten Orten keine Gefahr in sich birgt, so dauern doch in Handels- wie in Konsumentkreisen die Versuche, den Bezug von Waaren aus Hamburg abzulehnen, auf auffälliger Weise fort. Gegen die hierbei einwirkenden Besorgnisse richtet sich das nachfolgende Gutachten, welches von dem Kaiserlichen Gesundheitsamt errichteten Cholera-Kommission auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern erstattet worden ist.

Die Cholera ist nach den bisherigen Erfahrungen noch nie durch andere Waaren als

diejenigen verbreitet worden, deren Einfuhr aus verseuchten Gebieten schon jetzt regierungsseitig verboten ist. Die gleichen Erfahrungen machen wir auch gegenwärtig wieder, denn seit dem Besuche der Epidemie in Hamburg sind von dort zahlreiche Waaren nach vielen Orten verschickt worden, ohne daß jemals von einer Ansteckung durch solche Waaren etwas bekannt geworden wäre. In Anbetracht dieser Verhältnisse liegt kein Grund zu der jetzt vielfach verbreiteten Besorgnis einer Verschleppung von Cholera durch Waaren vor. Die meisten Waaren sind schon durch ihre trodrene Beschaffenheit (Bäcker, Zigarren, Tabake, Erzeugnisse der Papierindustrie, der Lederindustrie u.) ungeeignet, als Vermittler des Ansteckungsstoffes zu dienen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Waaren in Umhüllungen von Versandt kommen, welche der Inhalt der Packete, Ballen, Kisten u. vor verdächtigen Berührungen ausreichend schützen. In besonderem Maße gilt dies von allen Sendungen, welche durch den verseuchten Ort nur durchgehen, ohne daselbst geöffnet zu werden. Kengflische Empfänger von Waaren-Sendungen aus choleraerkrankten Ortschaften können die zur Verpackung benutzten Umhüllungen entweder vernichten, oder durch Abwaschen mit Kalkmilch (Kisten, Tonnen und ähnliches) bezw. 5prozentiger Carbolsäurelösung (Ballen, Sackleinwand und dergleichen) desinfizieren, obwohl solches im Allgemeinen überflüssig ist.

Nach Inhalt dieses Gutachtens können die Versuche, sich von dem Waarenverkehr mit Cholera-Orten abzusperren, durch nichts gerechtfertigt werden. Sie können nur zur Erhöhung der Schwierigkeiten beitragen, unter welchen Handel und Wandel zur Zeit zu leiden haben. Was insbesondere Hamburg betrifft, so wird die wirksamste Hilfe, welche die schwer geprüfte Stadt erwarten darf, unter allen Umständen darin bestehen, daß man im übrigen Deutschland die alten Handelsbeziehungen bereitwillig wieder aufnimmt und davon absieht, dieselben durch weitere Vorkehrungen auf Grund eingebildeter Gefahren noch mehr zu schädigen.

Das „Armee-Berordnungsblatt“ veröffentlicht nachfolgende Kabinettsordre, betr. die Rekrutirung zum Oktobertermin.

Unter Bezugnahme auf meine Ordre vom 30. Januar 1892 bestimme ich:

1. Bei Einstellung der Rekruten aus cholerafreien Orten bleibt vorstehende Ordre maßgebend.
2. Von der Einstellung der in Hamburg und seinen Vororten sich aufhaltenden Rekruten und Freiwilligen ist während des Oktober 1892 Abstand zu nehmen. Dasselbe ist seitens der Generalkommandos für solche Orte anzuordnen, welche bis zum Oktober-Einstellungstermin in größerem Umfange von der Cholera befallen werden sollten.
3. Die Einstellung der unter 2 bezeichneten Rekruten u. s. w. ist für Anfang November vorzusehen, doch werden die Generalkommandos ermächtigt, die Einberufung — je nach dem Stande der Cholera — noch weiter hinauszuschieben.

Potsdam, den 15. September 1892.

Wilhelm.

Im das Kriegsministerium. v. Kattenborn.

Das Kriegsministerium macht mit vorstehender Kabinettsordre unterm 16. September a. c. gleichzeitig folgendes bekannt:

Rekruten und Freiwillige, welche sich in Orten aufgehalten haben, die nur wenig von der Cholera befallen waren, sind bei ihrer Bestellung auf Cholera oder choleraverdächtige Erkrankungen ärztlich zu untersuchen. Die dabei krank befundenen Mannschaften sind den betreffenden Heilanstalten zuzuführen und event. nach Heilung einzustellen. Die gesund befundenen Mannschaften sind unter Hülfe ihrer Truppenteile einer achtägigen Beobachtung zu unterwerfen.

Der Handelsminister Freiherr von Berlepsch hat unterm 15. d. M. folgende Polizeiverordnung erlassen: „Auf den in der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe vom 18. d. M. bezeichneten preussischen Strom- und Kanalverkehre ist bis auf Weiteres jeder Schiffs- und Flußverkehr während der Zeit von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens untersagt. Schiffer und Führer sind verpflichtet, an den in der Bekanntmachung genannten Kontrollstationen oder auf Verlangen der Revisionsbeamten auch außerhalb derselben anzuhalten und den Anordnungen dieser Beamten unweigerlich Folge zu leisten. Die Kontrollstationen und die Revisionsboote sind durch große weiße Flaggen kenntlich gemacht. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 100 M. geahndet, sofern nicht nach dem Gesetze eine höhere Strafe verurteilt ist. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.“

Der Regierungspräsident von Potsdam erließ folgende Bekanntmachung: „Es ist anzunehmen, daß das Wasser der Elbe, Havel und Spree und der mit diesen Flüssen in Verbindung stehenden Wasserstraßen und Wasserläufe mit Cholerakeimen durchsetzt ist. Die gesammte Schiffsbevölkerung, auch die Anwohner der sämtlichen Wasserstraßen im Regierungsbezirk werden deshalb dringend gewarnt vor Benutzung des Wassers aller Flüsse und Kanäle, Gräben u. s. w. zum Trinken, Baden, Waschen, Reinigen oder zu irgend welchen Haushaltungszwecken; nur in gründlich durchgeseihtem Zustande ist solches Wasser für den menschlichen Gebrauch ungefährlich. Streng untersagt wird, menschliche Ausswürfe in die Flüsse oder Wasserläufe auszuschießen. Auf jedem Flußfahrzeuge sind solche Ausswürfe in geeigneten Gefäßen aufzufangen, sofort gehörig zu desinfizieren und nur an geeigneten, dafür bezeichneten Stellen ans Ufer zu bringen.“

Hamburg, 19. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 241 Cholera-Erkrankungen und 115 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 169 Erkrankungen und 82 Todesfälle. Die Transporte betragen gestern 148 Kränke und 39 Leichen. Die Gesamtzahl der Erkrankungen bis einschließlich 17. September beläuft sich auf 15 663, die der Todesfälle auf 6764. Heute konnte eine Anzahl der Transportwagen außer Dienst gestellt werden.

Stettin, 19. September. Am 18. September ist amtlich ein Todesfall und eine Erkrankung an asiatischer Cholera zur Meldung gekommen. Heute ist weder ein Todesfall noch eine Erkrankung der Cholera amtlich gemeldet.

Oberswalde, 19. September. Die am Finowkanal wohnhafte Frau Gobbin erkrankte heute Morgen unter verdächtigen Erscheinungen. Die Ärzte bezeichnen die Erkrankung als asiatische Cholera, jedoch ist die bakteriologische Untersuchung noch nicht beendet. — Die Tochter des vor einigen Tagen an der asiatischen Cholera gestorbenen Tischlers Khl ist ebenfalls ein Opfer der Cholera geworden. — Das heute von Berlin hier eintreffende Militär wird wegen der hier vorgekommenen

Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle in der Umgegend einquartirt.

Beuthen (Oberschlesien), 19. September. Die bakteriologische Untersuchung des angeblichen Choleralodesfalles in Schönwald ergab keine Kommabazillen.

Nach einem Telegramm des Professors Reichelbaum ist das Auftreten der asiatischen Cholera in Krakau und Podgorze festgestellt. Der erste Todesfall erfolgte am 9. September, seitdem sind noch drei Todesfälle vorgekommen. Der Statthalter von Galizien und der Landespräsident von Schlesien sind telegraphisch angewiesen worden, geeignete Vorkehrungen zu treffen, darunter die gründliche Reinigung der choleraverdächtigen Häusergruppe in Podgorze, die eventuelle Räumung der infizirten Häuser von den darin Wohnenden unter strengsten sanitären Vorsichtsmaßnahmen, ferner die Einführung einer strengen ärztlichen Untersuchung der Eisenbahn-Passagiere aus Podgorze und Krakau auf den östlich und westlich von diesen Orten gelegenen Stationen, endlich eventuelle ärztliche Revisionen in Tziedsch, Bielitz, Saybusch und einer entsprechenden östlichen Eisenbahnstation.

Paris, 19. September. Hier und im Weichsel der Stadt kamen gestern 29 Cholera-Erkrankungen und 15 Todesfälle vor. Aus Havre werden von gestern 9 Erkrankungen und 4 Todesfälle gemeldet.

Paris, 18. September. Gestern sind in Paris und dessen Banneile 50 Cholera-Erkrankungen und 19 Todesfälle vorgekommen.

Havre, 18. September. Gestern erkrankten hier 6 und starben 3 Personen an der Cholera.

Rotterdam, 18. September. Gestern Abend ist hier ein Cholera-Todesfall vorgekommen. In Berlikum ist ein aus Dordrecht zurückgekehrter Milizsoldat unter choleraähnlichen Erscheinungen gestorben, ebenso in Tilburg ein alter Mann und ein Kind. Neuere Meldungen aus Blesensgraaf stellen in Abrede, daß es sich bei dem von dort her gemeldeten Cholerafall um asiatische Cholera gehandelt hat.

Antwerpen, 19. September. Die Cholera breitet sich anscheinend weiter aus. Gestern wurden 23 Erkrankungen und 5 Todesfälle gemeldet.

Malmö, 19. September. Die „Snällposten“ aus Stockholm telegraphisch gemeldet wird, hat die Medizinalverwaltung die Aufhebung der Absperrungsmaßnahmen gegen Dänemark vorgeschlagen.

Stockholm, 19. September. Die atlantische Küste der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist für von der Cholera infizirt, Großbritannien und Irland für cholerafrei erklärt worden.

New-York, 19. September. 700 Zwischendeck-Passagiere der „Normannia“ und der „Rugia“ sind bei der Quarantäne-Station Sandy Hook gelandet worden.

## Lokales.

Die Adressen der Mitglieder der Prek-Kommission, welcher Wünsche und event. Beschwerden bezüglich des lokalen Theils des „Vorwärts“ zu unterbreiten sind, wollen wir hiermit wieder in Erinnerung bringen. Dieselben sind:

1. Wahlkreis: Paul Kröhn, Langestr. 72.
2. " Sellgermann, Solmsstr. 26.
3. " Grau, Wendenstr. 2.
4. " Hatzschel, Mankauerstr. 37.
5. " Behrend, Lebusstr. 10.
6. " Böhm, Görtzstr. 53.
7. " Satke, Greißwalderstr. 8.
8. " Jachau, Bergstr. 59.
9. " Schaaf, Gerichtsstr. 19.

In den Vorsichtsmaßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera gehört neuerdings auch die Einrichtung, daß alle aus Hamburg mit der Post eingehenden Sendungen vor ihrer Oeffnung der Orts-Polizeibehörde gemeldet werden müssen.

Die Postverwaltung macht das Publikum auf diese landespolizeiliche Vorschrift besonders aufmerksam, indem einer jeden von Hamburg nach hier gelangenden Sendung eine bezügliche Mittheilung angeheftet wird.

Wie uns mitgetheilt wird, müssen die Empfänger der aus Hamburg eingehenden Postsendungen dieselben vor Oeffnung auf das Revier-Polizeibureau schicken, durch ihren Beauftragten die Pakete dort öffnen, den Inhalt herausnehmen und die Umhüllung der Sendungen verbrennen lassen.

Nach Erledigung dieser Manipulationen hat der Ueberbringer der Pakete seine Hände mit Karbolwasser zu desinfizieren und kann dann mit dem Inhalt der Sendungen nach Hause gehen. Wir halten die Art und Weise, wie die in Frage stehende Vorsichtsmaßregel ausgeübt wird, für gänzlich werthlos und verkehrt.

Glaubt man, daß durch Postsendungen aus Hamburg die Cholera eingeschleppt werden kann, dann müssen die zur Verhütung dieser Gefahr notwendigen Maßnahmen getroffen werden, bevor das Publikum mit der Postsendung in Berührung kommt.

Um die Möglichkeit einer Uebertragung des Kommabazillus durch Postpakete zu verhüten, müßten letztere vor ihrer Ablieferung entsprechend behandelt werden; die Sendungen erst durch die ganze Stadt vertheilt und nachträglich auf den Polizeibureaus wieder zu sammeln, heißt das Pferd beim Schwanz aufzäumen.

Wenn eine Kontrollirung aller Hamburger Sendungen in gesundheitlichem Interesse Berlins notwendig ist, muß dieselbe in einer Weise vorgenommen werden, daß der Zweck auch wirklich erreicht wird.

Hierzu wäre nur eine ähnliche Einrichtung erforderlich, wie sie bei der Verfolgung der aus dem Auslande eingehenden Postsendungen bereits existirt. Die Postverwaltung hätte ein Lokal herzurichten, in welchem alle aus Hamburg kommenden Sendungen vor ihrer Ausgabe entsprechend zu behandeln sind.

Zu der Anwesenheit der Empfänger hierbei nöthig, so müßen dieselben an dieser Stelle ihre Sendungen in Empfang nehmen. Sollte die Kontrolle nur auf den Inhalt von Sendungen mit Schwarzem u. s. w. beschränkt werden können, so wäre für die Zeit der Gefahr Deklarationszwang für die aus Hamburg kommenden Sendungen einzuführen, damit die Postverwaltung weiß, auf welche Sendungen sie ihre Aufmerksamkeit zu richten hat.

Die Polizei für die Kontrollirung eingehender Postfächer in Anspruch zu nehmen, halten wir auch in Zeiten der Choleraepidemie für überflüssig. Abgesehen davon, daß die Polizeibeamten ihre Zeit nützlicher verwenden können, wird die Uebertragungsgefahr verallgemeinert, wenn die über die Stadt vertheilten Pakete in die einzelnen Revierbureaus gebracht werden.

Wenn in der Umhüllung resp. der Emballage der von Hamburg kommenden Sendungen eine Gefahr für die Bevölkerung Berlins liegt, so ist es selbstverständlich, daß dafür gesorgt



werden muß, die gefahrdrohenden Verpackungsgegenstände zu vernichten; es hat dies jedoch zu geschähen, bevor, wie gesagt, die Verührung mit dem Publikum erfolgt, und muß von der Postverwaltung besorgt werden, die in der Lage ist, zweckentsprechende Einrichtungen zu treffen.

**Aus dem Krankenhaus Moabit.** Drei Fälle asiatischer Cholera sind in den letzten 48 Stunden in der Reichshauptstadt zu konstatieren gewesen, die aber sammt und sonderb durch Einschleppung aus Hamburg hervorgerufen worden sind.

Im ersten Falle handelt es sich um den 29jährigen Kellner Wilhelm Lange aus Berlin. Er war vor etwa drei Wochen als Krankenpfleger nach Hamburg gereist und kehrte, nachdem er dort in einem Choleralazareth während 8 Tagen thätig gewesen, am vorigen Mittwoch nach hier zurück, wofür er in der Schuhmacherbergstraße in der Fischerstraße logierte. In Berücksichtigung des Umstandes, daß J. außerordentlich viel mit Cholerafranken in Verührung gekommen, wurde der Kellner auf polizeiliche Anordnung am Freitag zur Beobachtung, wiewohl er sich ganz gesund fühlte, nach dem Barackenlazareth überführt, wo er am Sonnabend Nachmittag an der Cholera asiatica erkrankte.

In einem zweiten Fall handelt es sich um ein Fräulein Adelheid Wolken, hier Weidenweg 10 wohnhaft; die junge Dame ist geprüfte Krankenschwesterin und war vor etwa 14 Tagen zu einer an der Cholera erkrankten Verwandten nach Hamburg gereist, um dieselbe zu pflegen. Am vorigen Dienstag war die Letztere gestorben und Fräulein W. kehrte nun nach hier zurück; am Freitag suchte sie sich so unwohl, daß sie von selbst das Krankenhaus Moabit aufsuchte, wo am gestrigen Mittag bei der Patientin Cholera asiatica festgestellt worden ist.

Ein dritter Fall cholera asiatica wurde gestern Sonntag Abend in dem oben erwähnten Krankenhaus konstatiert. Am Sonnabend Morgen war der Musikdirektor Herr Vertolsen aus Kopenhagen, welcher die letzten 14 Tage in Hamburg konzertierte hatte, auf dem Lehrter Bahnhof hier angekommen und hatte sich, wie dies auch Fräulein Wolken gleich bei ihrer Ankunft gethan, in der städtischen Desinfektionsanstalt in der Reichsbergerstraße desinfizieren lassen. Da ihm aber bald darauf unwohl wurde, so begab sich J. sofort nach Moabit, und hier wurde auch bei diesem Kranken gestern Nachmittag 8 Uhr Cholera asiatica entdeckt.

In allen drei Fällen ist das Befinden der Patienten bis jetzt ein relativ günstiges, auch das dreijährige Söhnchen des Schiffers Woytkowsky dürfte dem Leben erhalten bleiben.

Eingeliefert wurden in das Krankenhaus Moabit im Laufe der letzten 24 Stunden 6 Choleraverdächtige; der Bestand der in Observation befindlichen und an Brechdurchfall, Cholera nostras leidenden Patienten betrug heute Vormittag um 10 Uhr 64 Personen. Entlassen wurde am Sonnabend Nachmittag die Familie und Schiffsmannschaft des Kabinhabers Lindemann als Cholera unverdächtig. Die Häuser Weidenweg Nr. 10, sowie die Schuhmacherbergstraße in der Fischerstraße sind gründlich desinfiziert worden; eine Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche durch die Wolken und Kellner Lange liegt anscheinend nicht vor.

**Die Sanitäts-Bezirkskommission des St. Polizeiviertels** hat beschlossen, das königliche Polizeipräsidium zu ersuchen, veranlassen zu wollen, daß auf allen Polizeiwachen Berlins Desinfektionspulver zur unentgeltlichen Abgabe an das Publikum bereit gehalten werde, ferner, daß eine neue Ausgabe der in jedem Hause angehefteten sanitären Rathschläge erfolge, welche weniger allgemein gehalten seien, vielmehr für die breitere Masse der Bevölkerung mehr spezialisiert und gemeinverständlich abgefaßt sei. — Ferner wurde seitens der oben erwähnten Sanitäts-Bezirkskommission beschlossen, ein Zirkular für die Schulvorstände des Viertels abzugeben, in welchem die Lehrer ersucht werden, die Kinder zur größten Reinlichkeit in der Häuslichkeit anzuhaltend und dieselben zur täglichen Entferrnung von Müll, Speiseresten u. s. w. aus den Wohnräumen zu ermahnen.

Der an der Cholera erkrankte Schiffseigner Lowin ist in der Nacht zum Sonntag in Spandau gestorben.

**Ein Hamburger,** der vor der Cholera von Hamburg geflohen ist, erzählt im „Hamburger Tageblatt“ seine Reise-Erlebnisse. Ich reise mit meiner Familie, bestehend aus meiner Frau und neun Kindern, von hier nach Berlin. Wir kamen morgens 5 Uhr 45 Minuten auf dem Lehrter Bahnhof an und wurden, nachdem wir ärztlich untersucht und gesund befunden in die Stadt gelassen. Vom Lehrter Bahnhof begaben wir uns nach der Friedenauerstraße 101 in Schöneberg, wo ein Bruder von mir wohnt, der uns aufnehmen wollte. Der Hauswirth, welcher erfahren hatte, daß wir aus Hamburg kamen, wandte sich an die Polizei und diese forderte nun meinen Bruder auf, uns aus dem Hause zu schicken, andernfalls er wegen uncleanliness of his establishment unter Anklage gestellt werden würde (Dies ist wörtlich der Ausdruck des Herrn Bürgermeisters von Schöneberg).

So wurde ich mit Frau und 9 Kindern auf die Straße gesetzt. Ich suchte nun ein Unterkommen in einem Restaurant. Nachdem wir dort ca. 1/2 Stunde zugebracht, erschien der Wirth in Begleitung eines Konstablers, der uns bis dahin verfolgt haben mußte und erklärte uns, daß er nicht dulden könne, daß wir, da wir aus Hamburg kämen, in einer Gastwirtschaft uns aufhalten. Wir wurden so aus dem Restaurant vertrieben und standen auf der Straße. Ich lief den ganzen Tag umher, um ein Hotel oder eine Wohnung zu bekommen, wurde jedoch immer aus demselben Grunde abgewiesen. Am 5 Uhr Nachmittag, als ich den Versuch, ein Unterkommen zu finden aufgegeben hatte, wandte ich mich um Anweisung eines Obdaches an die Schöneberger Polizei. Hier wurde mir der Bescheid, daß sie Niemanden veranlassen könnte, uns zu beherbergen, und daß wir wieder nach Hamburg gehen sollten! Verzweifelt lief ich von einem Vorort zum andern und fand schließlich in Steglitz in der Schildhornstraße 8 eine Wohnung. Ich machte mit dem Hauswirth sofort einen Kontrakt und war glücklich, meine Familie wenigstens von der Straße schaffen zu können, wenn auch in eine vollständig leere Wohnung. Dem Hauswirth, Herrn Köpcke, zahlte ich die Miete für einen Monat mit 41,70 M. voraus und beschaffte am andern Tage mir Mobilien. Jetzt fragte der Hauswirth zwecks Anmeldung bei der Polizei nach meinem früheren Wohnort. — Als ich ihm, wie ich nicht anders konnte, sagte, daß ich aus Hamburg käme, zitterte der Mann vor Furcht und forderte mich auf, sofort wieder anzuziehen. Ich kam diesem Verlangen natürlich nicht nach, die Polizei von Steglitz jedoch fand ein Mittel, mich zu entfernen. Sie rief dem Hauswirth, mich gewaltsam aus der Wohnung zu vertreiben, 8 Leute zu diesem Zwecke aufzubieten und gab ihm außerdem für den Fall meines Widerstandes einen Sendarm zum Schutze mit. Von diesem beabsichtigten Gewaltakt wurde ich vorher in Kenntniß gesetzt, ich lief nach der Polizei und verlangte den Bürgermeister zu sprechen. Dieser war für mich nicht zu sprechen, obgleich er im Amtszimmer war. Der Amtsvorsteher aber, den ich um Schutz bat, gab mir die eigenthümliche Antwort: „Es ist dies eine Privatsache, in die wir nicht eingreifen können; wenn Sie glauben, daß Ihnen Unrecht geschieht, dann verklagen Sie den Hauswirth beim Kammergericht in Berlin.“ Als ich ihm erwiderte, daß hierfür mir keine Zeit bliebe, da die gewaltsame Vertreibung in einer Stunde vor sich gehen würde und ihm erklärte, daß ich mir einen Revolver kaufen und schießen würde, wenn man mich in meiner Wohnung angreifen sollte und ihn fragte, ob er mir jetzt polizeilichen Schutz gewähren wollte, antwortete er lächelnd: „Sie würden bei dem geringsten Veruche, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wegen Mordversuchs in Untersuchungshaft gebracht werden.“ Ich lief nach Hause, um mich nach den Meinen umzusehen, bald erschienen 8 Mann und ein Sendarm, die mich gewaltsam

aus meiner Wohnung entfernten. So stand ich wieder auf der Straße.

Ich fand nach vielen Mühen eine Wohnung im äußersten Südosten von Berlin, in einem unferligen Neubau. Das dort über mich verhängt wird, muß ich abwarten.

Wir müssen die Verantwortlichkeit für diese Mittheilungen dem Hamburger Blatte überlassen. Sind sie wahr, dann sehen wir, auf wie schwachen Füßen der gesellschaftliche Sinn mancher Behörden steht. Kommt er schon bei der Befürchtung der Cholera aus Rand und Band, dann können wir denken, was zu erwarten wäre, wenn die Seuche bei uns selbst um sich gegriffen hätte. —

**Unter den Fahrgästen,** welche am Sonnabend Nachmittag den Zug von Stralsund nach Berlin benutzten, befanden sich auch zwei junge Leute, welche durch ihr albernes Gebahren Aergerniß erregten. Auf den Haltpunkten lehnten sie sich zum Fenster hinaus und riefen: „Hier nicht einsteigen! Wir kommen aus Hamburg.“ Auf verschiedenen Stationen nahm man von dem Treiben der augenscheinlich etwas angekränkten jungen Leute keine Notiz, als der Zug aber Neu-Brandenburg erreicht hatte, kam es anders. Einer der jungen Leute ließ wiederum den Warnungsdruck zum Fenster hinaus ertönen. Sofort besah ein in der Nähe befindlicher Polizist den Wagen und holte sich den Schreier heraus mit den Worten: „Wenn Sie aus Hamburg kommen, dann müssen Sie desinfiziert und beobachtet werden, kommen Sie nur mit.“ Der Polizist richtete dann an den zweiten jungen Mann die Frage, ob er auch aus Hamburg komme und erhielt die Versicherung, daß dies keineswegs der Fall sei. Vergebens betheuerte dessen Reisegefährte, daß er sich nur einen Scherz habe leisten wollen, er sei keineswegs in Hamburg gewesen, der Polizist nahm ihn zur besonderen Genugthuung der übrigen Reisenden mit, und voraussichtlich wird der scherzhafte Jüngling den Sonntag unter Beobachtung in Neu-Brandenburg zubringen müssen.

**Zeichen der Zeit.** Die Berliner Städfärbereien und Appreturanstalten haben nach Mittheilung des „Zentralblatts der Textil-Industrie“ eine Einschränkung der Arbeit in Aussicht genommen. Der treibende Grund hierzu soll der schwache Geschäftsgang sein, welcher z. B. in der Berliner Stofffabrikation herrscht. Man denkt demnach in den meisten Betrieben nur noch halbe Tage arbeiten zu lassen.

Eine größere Agitationstour unternahmen am Sonnabend, den 10. d. M., 150 Genossen des 4. Berliner Reichstagswahlkreises nach Budow-Müncheberg. Mit mehreren tausend Flugschriften, außerdem Rassei-Zeitungen, Jakobnummern und „Volkstribünen“ etc. wohl ausgerüstet, erfolgte um 9 1/2 Uhr vom Schlessischen Bahnhof die Abfahrt. In Müncheberg angelangt mußten wir zu unserem Schrecken wahrnehmen, daß leider an eine Nachtunterkunft nicht zu denken sei. 25 Genossen, welche am nächsten Morgen als Gruppe 1 die Ortshäuser Trebnitz, Alt-Rosendahl, Morrin und Jahnseide „belegen“ sollten, mußten sich, um überhaupt ein Unterkommen zu haben, mit der Wohnung des dortigen Vertrauensmanns, bestehend aus zwei kleinen Zimmern, begnügen. Die übrigen Genossen setzten nunmehr ihren Marsch, eine herrliche Nachtpartie, nach Budow fort. Dort angelangt, wurde nach Verlauf einer fröhlichen Stunde das Nachtlager, bestehend aus einem Strohdach nebst Decke aufgeschlagen. Um 5 Uhr Morgens wurde zum Aufstehen kommandirt und erfolgte der Abmarsch in 5 Gruppen nach Hasenholz, Kulsdorf, Hohenstein, Perzdorf, Oberdorf, Müncheberg, Prißhagen, Reichenberg, Ringewalde, Banglow, Bihlow, Brunow, Ernsthof, Bollerndorf, Wüstegierdorf, Hoppegarten, Schönseide, Barfede, Eggersdorf. Ueberall fanden die Genossen die beste Aufnahme. Auch die Bekanntheit der inkrautlichen Waffen sollte den Genossen nicht erspart bleiben. Der Ortsverwalter des Herrn v. Bredow-Wagner in Jolow schaltete sich veranlaßt, seine Arbeiter mit den Worten „Selbst mir die D... her aus haften“ anzuspornen, auf unsere Genossen einzubringen, und nur dem ruhigen Verhalten der letzteren ist es zu danken, daß es nicht zu ernstlichen Zusammenstößen kam. — Im Großen Ganzen können wir wohl mit unserer Tour zufrieden sein, denn auch der Landwirth hat bereits begriffen, daß es in dieser Weise nicht weitergehen kann. Fahrt nur so fort für die Befreiung des menschlichen Geistes zu wirken, sagte uns ein alter, ergrauter Landmann, ich bin mit der Thätigkeit, sowie mit den Zielen der sozialdemokratischen Partei einverstanden. — Während der Fahrt war es uns das viele Glend der ländlichen Arbeiter mit anzusehen. Dieselben bekamen in dortiger Gegend 80 Pfennig Tagelohn, wovon eine ganze Familie leben soll. Diese niedrigen Löhne widerlegen aufs Beste die Behauptungen der Bourgeoisie, daß der Landwirth mit seinem Loos zufrieden sei. — Am Nachmittage trafen die Genossen theils in Budow, theils in Müncheberg wieder zusammen. Hier gab man sich noch ein Paar Stunden der wohlverdienten Erholung hin und erfolgte um 9 1/2 Uhr die Abfahrt von Müncheberg nach Berlin. Mit Recht können wir behaupten, wieder einen wesentlichen Theil zur Verbreitung unserer Ideen unter der dortigen Bevölkerung beigetragen zu haben. Die nächsten Wahlen werden's lehren.

In der Aufstellung von Wohnungseinrichtungen haben die Adelpolizier um Zutritt gegen ermäßigtes Entree gebeten, jedoch ist das Aufstellungs-Komitee (vgl. Nr. 219, Sprechsaal) bisher nicht darauf eingegangen. So man gerade bei den Arbeitern ein bedeutendes Interesse an dieser Aufstellung voraussetzen muß, einmal weil sie, wie die Tischler, Adelpolizier u. s. w., die dort angestellten Schautische selber hergestellt haben, sodann auch, weil die mitangestellten billigen Wohnungseinrichtungen doch wohl nicht für Kommerzienraths-kinder bestimmt sind, so möchte man sich über diese ablehnende Haltung des Komitees wundern. Vielleicht hat man aber eine Erklärung dafür in dem Umstande zu finden, daß im Jahre 1889 die von dem Komitee der Aufstellung für Unfallverhütung „zur Benutzung für Arbeiter und deren Familien“ ausgegebenen Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen auch von Nichtarbeitern und sogar von ganz reichen Leuten benutzt worden sind. Selbst das „Berliner Tageblatt“ schrieb damals (23. Juli 1889) unter der Ueberschrift „Noblesse oblige“: „In geradzum unglücklicher Weise wird die Aufstellung für Unfallverhütung dadurch geschädigt, daß ein Theil des Publikums sich den Eintritt in dieselbe auf unerlaubte Weise zu verschaffen weiß. Wiederholt sind Personen aus besten und wohlhabendsten Ständen dabei betroffen worden, daß sie in dem Besitz von Eintrittskarten sich befanden, die auf den Namen Anderer lauteten. . . . Ist es nicht ein arger Mißbrauch, wenn wiederholt Herren und Damen der sogenannten besten Stände mit diesen Karten, deren Inhalt lautet: „Biligt für Arbeitnehmer“, an den Eingängen der Ausstellung erscheinen, und wenn sogar solche Billeits von Herrschaften präsentirt werden, die in eleganten Equipagen vorgefahren kommen?“ — So damals das „Berliner Tageblatt“ und das Blatt mußte es wissen, denn es kennt die Herrschaften, die in eleganten Equipagen vorgefahren kommen.“ Daß es die Sache überhaupt zur Sprache gebracht hat, ist ein Beweis dafür, wie arg es getrieben worden sein muß. Wahrscheinlich erinnert sich das Komitee der Aufstellung für Wohnungseinrichtungen der damals verübten Spießbüchereien und fürchtet, daß es auch diesmal wieder den sogenannten „besten Ständen“ gefallen könnte, sich in den Besitz von Karten für Adelpolizier u. s. w. zu setzen und die Kasse der Ausstellung um zwei bis drei Tausend zu pressen. —

In der ägyptischen Ausstellung zeigt sich uns, außer vielen anderen Lebenswürdigkeiten, eine Beduinengruppe. Sie besteht aus Gliedern der Bande der Ben Abasi vom Stamme Mograbi, welcher einen Theil Unter-Ägyptens durchzieht. Männer und Jünglinge sind kräftige und muskulöse Gestalten mit scharf ausgeprägten Zügen, lebendig in Gang und Haltung. Die Frauen sind schlante Figuren, ihre Gesichter sind leider ent-

stellt durch eine eigenthümliche Lätowierung der Unterlippe, von welcher blaue Arabellen bis unter's Kinn laufen. Sie tragen schwarze Gewänder und einen über die Stirne hängenden Schleier. Ihr Schmuck besteht aus Silberstücken und sonstigem Zierrath. Man sieht die Wästenhohle ländliche und industrielle Arbeiter verrichten, auch ein Bazar mit allen möglichen Gegenständen ist vorhanden und mit indischen orientalischen Verkäuferinnen besetzt. Die Hauptaktion bestand in dem Schauspiel einer Beduinenshochzeit, welche von dem Scheich vollzogen wurde. Es war ein Stück orientalischen Lebens, was sich hier abspielte. Veritene Beduinen, gefolgt von Pfeifern, Tänzern, Spielern, Tambourinschlägern, tanzenden Frauen und Kindern, heulenden und tanzenden Derwischen, einer Truppe Suaheli, welche verschiedene Evolutionen ausführten.

Das Schicksal des Köpenicker Mörderpaares ist nunmehr entschieden. In Betreff des Arbeiters Ruffke, soll „der Gerichtliche freier Lauf gelassen werden“, dagegen ist seiner Frau, der auerwehlichten Schütt, die Todesstrafe erlassen und in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Ruffke wird voraussichtlich schon morgen früh im Hofe der Gefangenenanstalt Plöhsensee hingerichtet werden. — Der Henker kommt heute zu Ehren! Auf ein paar Tage ist in allen Spalten wieder reicher Stoff zur Unterhaltung und die „gute“ Presse wird nicht ermangeln, ihre Spalten zu füllen mit der Verherrlichung des Mörders, dessen Verhalten in den letzten Stunden bis auf jeden Athemzug sie schildern wird. —

**Polizeibericht.** Am 17. d. M. Morgens wurde in der Spree am Schiffbauerdamm die Leiche eines unbekannt, etwa 40 Jahre alten Mannes angeschwemmt. — Vormittags wurde in der Köpenickerstraße ein fünfjähriger Knabe von einem Schlächterwagen überfahren; er erlitt einen Bruch des Oberarmes, so daß er nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden mußte. — Mittags wurde an der Ecke des Tempelhofer Ufers und der Schönebergerstraße eine Frau, als sie ihre zwei Jahre alte Tochter auf dem Arme tragend, den Straßendam überfahren wurde, von einem Geschäftswagen überfahren. Die Frau wurde nur leicht am Kopfe verletzt, das Kind dagegen erlitt so schwere innere Verletzungen, daß es bald darauf im Krankenhaus am Urban, wohin es gebracht worden war, verstarb. — Abends wurde am Schöneberger Ufer eine Putzmöhrin von einer Drochse überfahren und am Bein schwer verletzt, sodas sie nach der Charitee gebracht werden mußte. — Am 18. d. M., früh, fiel ein Arbeiter auf dem Neubau Wiesenstraße 27 beim Löschen von Kalk in die mit fließendem Kalk gefüllte Grube und erlitt so bedeutende Verletzungen, daß er nach der Charitee gebracht werden mußte. — Vormittags wurde ein Leiche eines Kellners angeschwemmt. — Nachmittags wurde ein Seiler vor dem Hause Lindenstr. 114 von Krämpfen befallen; er mußte nach dem Krankenhaus am Urban gebracht werden. — Am 19. d. M., Vormittags, wurde auf dem Grundstück Mödenerstraße 92/93 zwischen dort stehenden Möbelwagen die Leiche eines unbekannt, etwa 30 Jahre alten Mannes aufgefunden. — Am 17. und 18. d. M. fanden drei kleine Brände statt.

## Theater.

Das „Wallner-Theater“ wurde am Sonnabend unter der Direktion des Herrn Stanislaus Lesser wieder eröffnet. In einem von Dr. Wendlandt verfaßten Prolog, den Hr. Malten recht hübsch sprach, wurden die neuen Ziele, die sich das Wallner-Theater gesetzt, in freilich nicht recht verständlicher Weise auseinandergesetzt. Dann folgte die Darstellung von Schiller's „Rant von Messina“. Wenn auch das Gesamtspiel noch Vieles vermissen ließ, so weckte es doch den Eindruck, daß manches Mangelhafte nur aus der ungenügenden Vorbereitung entsprang und bei der Wiederholung schwinden wird, sowie auch daß es über eine Anzahl tüchtiger oder doch entwicklungsfähiger Kräfte gebietet. Hr. Salla als Fürst von Messina erobert sich zwar nicht über ein gewisses Mittelmaß, aber sie zeigte eine wohlklingende Sprache und würdiges Spiel. Hr. Koch war eine anmuthige Erscheinung und brachte in lieblicher Weise das empfindsame und schwe Wesen der Beatrice zur Geltung. Herr Köpcke, von Cesar, spielte etwas ungleich; doch ist sein schönes Talent unverkennbar und besitzt er alle Mittel, es zur Geltung zu bringen. Ueber ein gewaltiges Organ gebietet Herr Erich Schmidt, der den Cajetan, den Führer des Chors der älteren Ritter gab. Im Anfange des Stückes war seine Sprechweise etwas zu gemüthlich, aber im weiteren Verlaufe mußte er die martigen und wichtigen Worte der Dichtung zu ergreifendem Ausdruck zu bringen. Die eine und erste Vorstellung berechtigt noch nicht zu einem maßgebenden Urtheil, aber wir wollen hoffen, daß der angekündigte Zweck, das Theater zu einem „Volkstheater“ zu machen, und, wie es im Prolog heißt, bei der Wahl der Stücke, die alten zu ehren und die jungen zu fördern, nicht ein bloßes Versprechen sei.

## Berichts-Beitrag.

Das Schwurgericht des Landgerichts II hatte sich gestern mit einem Verbrechen zu beschäftigen, welches lebhaft an den kürzlich stattgehabten Prozeß gegen den 18-jährigen Mörder Wagenknecht erinnerte. Der auf der Anklagebank befindliche Wädgerselle Ludwig August Wilhelm Hoffmann, der am 17. März 1879 zu Stettin geboren, also 19 Jahre alt ist, war des versuchten Mordes beschuldigt. Am 10. Juni d. J. gebrachte der zu Friedenau wohnhafte Wädgerselle Seifert einen neuen Gesellen. Er begab sich nach der Herbergs zur Heimath, Oranienstr. 105 und fand hier unter den zugereisten Gesellen aller Gewerbe auch den Angellagten, den er in Arbeit nahm, der neue Geselle erklärte auf Betragen des Meisters, daß er Gepäc nicht besitze, da er seit langer Zeit ohne Arbeit gewesen. In der Nacht zum 15. Juni, fünf Tage nach dem Antritte des Angellagten, wollte der Meister sich wie gewöhnlich gegen 2 Uhr nach der Backstube begeben, um mit dem Gesellen zusammen zu arbeiten. Die Räume waren derart gelegen, daß er von seiner Stube durch den Boden mußte, von hier aus führte eine Treppe in die Backstube hinunter und an diesen Raum stieß das Dachhaus, von dem eine Thür nach dem Hofe führte. Als Seifert in jener Nacht die Thür zur Backstube öffnete, fiel es ihm auf, daß dort Dunkelheit herrschte, während sonst eine Lampe zu brennen pflegte. Er nahm an, daß der Geselle, der den Schlafraum mit dem Hausdiener des in demselben Hause wohnenden Restaurateurs theilte, noch nicht heruntergekommen sei und vergesse habe, die Lampe zu löschen. Als Seifert sich auf der dritten Treppenstufe befand, erhielt er plötzlich hinter sich einen gewaltigen Hieb über den Kopf, daß er in die Knie und hintenüber gegen den Thürposten sank. Gleich darauf fühlte er eine Hand an seinem Halbe, die ihn würgte. Seifert fühlte, daß sein Angreifer nur mit Hemd und Beinkleidern angethan war, wie es Wädgerselle bei der Arbeit zu sein pflegen; er erlaunte deshalb denselben, trotzdem dieser sich vollständig stumm verhielt. Und nun entspann sich zwischen den Beiden in dem dunklen Raume ein Kampf um Leben und Tod. Trotz dem Seifert durch den Wüerwurf erheblich geschwächt war, gelang es ihm, seinen Angreifer mehrere Male von sich abzuschütteln, derselbe drang aber immer wieder auf ihn ein und suchte ihn am Halbe zu packen. Einmal versuchte Seifert, durch



# Verfammlungen!

**Zur Beachtung!** Wir bitten die Herren Schriftführer, bei der Abfassung der Verfammlungsberichte sich aller nur möglichen Kürze zu bedienen.

**Eine Konferenz von Mitgliedern der Lokalkommissionen der Provinz Brandenburg** trat am 18. d. Mts. in Berlin zur Beratung der Frage zusammen: „Wie ist am wirksamsten den Wirthen entgegenzutreten, welche uns ihre Säle zu Verfammlungen verweigern?“ Das Bureau bildeten die Genossen Gumpel, Berlin, Martini-Zegel, Thal-Reinickendorf und Lothar Berlin. Vertreten waren die Ortschaften Adlershof, Nixdorf, Mariendorf, Köpenick, Friedrichsberg, Reinickendorf, Lichtenberg, Friedrichsfelde, Britz, Oranienburg, Zehlendorf, Görden, Werder, Stummelsburg, Stralau, Wilmersdorf, Johannisthal, Neu-Weißensee, Zegel, Charlottenburg, Spandau, Belten, Potsdam, Nauen, Marwitz, Schmargendorf, Neu-Sohnschönhausen, Nieder-Schönhausen, Hermsdorf, Schöneberg, Lankwitz, Nowawes, Döh, Groß-Lichterfelde, Tempelhof, Nixdorf, Friedberg, Pantow, sowie die sechs Berliner Reichstags-Wahlkreise. Referent war Bernau-Berlin. Derselbe erklärte, daß die Thätigkeit der Lokalkommissionen mit dem sozialistischen Prinzip nichts zu schaffen habe. Die Lokalkommissionen seien lediglich tatsächliche Hilfsmittel, deren der sozialistischen Propaganda die Wege zu ebnen. Der Kampf gegen die Wirthe, die ihre Lokale zu Verfammlungen verweigern, müsse energisch aufgenommen werden. In Berlin sei dieser Kampf erfolgreich durchgeführt worden, in der Provinz sei nach dieser Richtung hin zu wenig geschehen. Zwar seien Versuche gemacht, auch Sperren verhängt worden. Doch in den wenigsten Fällen seien die Genossen der Provinz in der Lage gewesen, die Sperre wirksam durchzuführen. Um dies zu erreichen, hielt Referent es für erforderlich, im Falle der Verhängung einer Sperre Flugblätter zu vertheilen sowohl am Orte, als auch in der Umgegend. Auch den Ausflüglern müßten diese Flugblätter in die Hand gedrückt werden, um dieselben ebenfalls zu veranlassen, die gesperrten Lokale zu meiden, was sehr leicht vielfach nicht geschehe, wie die häufigen Klagen der Provinzorte beweisen. Die Lokalbefitzer seien die größten Wahlbeeinträchtiger. Der gegen sie zu führende Kampf sei ein unehrer, aber notwendiger, aufgezogenener. Die sozialistische Propaganda könne der Verfammlungen nicht entbehren, daher müssen auch Verfammlungslokale gesichert werden. Zu betonen sei ferner, daß zwischen den Vertrauensmännern und den Mitgliedern der Lokalkommissionen an den einzelnen Orten bessere Beziehungen Platz greifen müßten. Die Vertrauenspersonen an den einzelnen Orten hätten Hand in Hand zu arbeiten und sich nicht gegenseitig zu bekämpfen. Dann würden auch in der Lokalfrage bessere Resultate zu erzielen sein. Die Berliner Lokalkommission sei bereit, die Kommissionen der Provinzorte nach Möglichkeit zu unterstützen. Thal-Reinickendorf war der Meinung, daß die Thätigkeit der Lokalkommissionen durchaus prinzipiell sei. Dieselben seien die Pioniere der Partei. Die Ortschaften in Berlins Umgebung hätten unabhängig von Berlin die Lokalfrage zu regeln. Dem Prinzip würde nichts vergeben, wenn in Folge, daß in Berlin eine Brauerei boykottirt werde, die Genossen der Provinz sich nicht hiernach richten. Leider würde das Lokal „Seeschlößchen“ in Reinickendorf, dessen Inhaber den Wünschen der Lokalkommission willfahre, von Berliner Genossen gar nicht berücksichtigt. Dieselben besuchten vielmehr andere Lokale, was entschieden zu verwerfen sei. Als besonders erfolgreich empfahl er für die Provinzorte die „Hille Propaganda“. Dieselbe würde mehr als Flugblätter. Junk-Friedberg ersuchte um Unterstützung in der Agitation, da die eigenen Kräfte nicht ausreichten. Martini-Zegel versprach sich mehr Erfolge in der Lokalfrage, wenn mehr Agitation für die Partei entfaltet würde. Die Frage, ob ein Lokalinhaber, der Bier aus einer boykottirten Berliner Brauerei beziehe, ebenfalls zu boykottiren wäre, sei zu bejahen. Die schwerste Arbeit hätten die Lokalkommissionen mit den Berliner Ausflüglern. Flugblätter seien in Anbetracht der Kosten undurchführbar. Empfehlenswerther sei eine Lokalliste in Buchform wie früher, gewissermaßen ein Wegweiser durch die Lokale der Umgegend. Gallasch-Adlershof führte gleichfalls lebhaft Klage über Berliner Genossen, die stets und ständig das früher Wiedemann u. Manoski'sche Lokal besuchten. Die Selbstherrlichkeit der Herren Amtsvorsteher bereite der sozialistischen Propaganda überall große Schwierigkeiten, besonders in Adlershof. Entschieden müsse dahin gewirkt werden, daß die gesperrten Lokale besonders von den Berlinern gemieden würden, sonst sei die ganze Agitation der kleinen Orte wirkungslos. Nach dieser Richtung hin müsse von Berlin aus ein Druck ausgeübt werden, auch die Vergnügungen seien besser zu vertheilen. Derartige Veranstaltungen trügen viel dazu bei, Indifferente heranzuziehen und die betr. Wirthe zu heben. Richter-Köpenick hob hervor, daß die Genossen der kleineren Orte allein außer Stande seien, die Lokale, die zur Verfügung stehen, hochzuhalten. Die Berliner müßten sie unterstützen. Bei den großen Sommerfesten der Arbeiter-Bildungsschule, der Freien Volkshäuser und des Arbeiter-Sängerbundes in Friedrichshagen sei die Lokalliste für Köpenick in keiner Weise berücksichtigt worden. Dies müsse verhindert werden und hätten die Berliner Gewerkschaften nach dieser Richtung hin zu wirken. Sollte die Lokalliste nicht genügen, so solle man sich bei Ausflüglern u. vorher mit den Lokalkommissionen der event. Zielorte in Verbindung setzen. Schaffschmidt (Schmargendorf) führte dieselben Klagen über die Berliner Ausflügler (Parteiengenossen) Weisser (Johannisthal) war in Anbetracht der vielfachen Abhängigkeit der Wirthe von Brauereien auch der Ansicht, daß Berliner Brauereiboykotts unter Umständen für die Provinz keine Geltung haben dürften. Die Sünden der Berliner Genossen würden auch von diesem Nedner sehr gerügt. Dieselben dürften nicht allzu hohe Anforderungen stellen. Auch plädierte derselbe gleich anderen Vordrern für den zahlreichen Besuch der auswärtigen Veranstaltungen Vergnügungen durch Berliner Genossen. Däumig-Schöneberg klagte gleichfalls über die Nichtberücksichtigung der Lokalliste seitens der Berliner Genossen, besonders aus dem zweiten Wahlkreise. Daher komme es, daß nur zwei Lokale zur Verfügung stehen. Der „Schwarze Adler“ (Detonon Kuckenburg) soll jetzt Eigenthum der Fabrik (Schneiderei) sein. Deshalb ersuchte er die Berliner Lokalkommission, sich mit dieser Brauerei in Verbindung zu setzen. Bilz-Pantow klagte in gleicher Weise über die Berliner, wie die Vordrner, und auch über die Amtspraxis der Amtsvorsteher. Von Flugblättern versprach er sich keinen besonderen Erfolg. Auch er befürwortete die „Hille Agitation“, eine Kontrolle u. und die Stellung eines juristischen Beirathes für hiesige Wirthe. (Auf Grund seiner Ausflüglereinfolge die polizeiliche Sittung des Nedners.) Höttinger-Charlottenburg wurde von Seiten des überwachenden Polizeikommissars mit demselben Schicksal bedroht, was zu Auseinandersetzungen zwischen diesem und dem Vordrner führte, der ebenfalls verhaftet werden sollte. Nedner führte an, daß die Charlottenburger Disidenten-Gemeinde und der Theaterverein „Vorwärts“ in gesperrten Lokalen tagen. Für einen „Wegweiser“ in Buchform war er nicht. Mohndaupt-Oranienburg wünschte bei Ausflüglern vorherige Benachrichtigung der betr. Lokalkommissionen. Hauptaufgabe müsse es sein, die jungen Leute zur Innehaltung der Lokalliste anzuhalten. Maurer-Werner-Berlin, 2. Wahlkreis, stellte auf Grund eigener Ueberzeugung in Abrede, daß Berliner Parteiengenossen gesperrte Lokale besuchen. Nicht alle Berliner Arbeiter seien Parteiengenossen. Bei dennoch vorkommenden Fällen sei der Berliner Lokalkommission Meldung zu erstatten. Zu berücksichtigen wäre, daß Fälle vorkommen können, wo unsere Lokale nicht dem Besuche gewachsen sind und andere Lokale zu Hilfe genommen werden müssen. Da die gewählte Agitationskommission bereits einen juristischen Beirath habe, war Nedner dagegen, daß die Lokalkommission einen solchen bestelle. Thielcke-Stummels-

Stettiner Kollegen mit zum Siege zu verhelfen. Beweist Gure Solidarität dadurch, daß Ihr die Kollegen materiell so viel wie möglich unterstützt und den Zugang nach Stettin unter allen Umständen fern haltet. Denn der Sieg der Stettiner Kollegen ist auch der unsere.

Marken und Quittungskarten zur Unterstützung sind auf allen Beitrags-Sammelstellen zu haben.  
Deutscher Tischlerverband, Zahlstelle Berlin.  
Die Verwaltung.  
L. Bevollmächtigter: A. Heß, Mödernerstr. 77.

## Aufforderung an alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend!

Kollegen! Die Fachkommission hat ihre Arbeiten in Betreff Ausstellung einer Statistik am 15. d. M. beendigt. Damit die Fachkommission ihre Arbeiten ohne Unterbrechung vollenden kann, werden sämtliche Kollegen, welche noch im Besitz von Fragebogen sind, hiermit aufgefordert, dieselben unverzüglich an folgende Adressen abzugeben: A. Schmidt, Drahtweber, Sedanstr. 64a, v. 2 Tr. (Schöneberg); A. Steinmetz, Former, Wienerstr. 62, 5. 2 Tr.; J. Krause, Former, Wiesenstr. 16; G. Kahle, Schlosser, Königsbergerstr. 81, 5. 2 Tr.; A. Seyne, Schlosser, Kopenstr. 72a, 4 Tr.; S. Madue, Dräger, Alte Jakobstr. 51, 1 Tr.; S. Gutschke, Rohrleger (Gas-, Wasser), Sebastianstr. 39; Hochhäuser, Lampenbranche, Greifswalderstr. 65; Heimbold, Gas-, Wasser, Dampfmaschinen, Franzosistr. 11, 5. 4 Tr.; A. Kopfdeutscher, Façonweber, Krautstr. 64a, 4 Tr.; W. Hecht, Schraubenreder, Manteuffelstr. 114; A. Fischer, Kernmacher, Faldensteinstr. 31; S. Pinn, Mechaniker, Rosenthalerstr. 18-17; O. Trittelwih, Mechaniker, Faldensteinstr. 41; W. Hansen, Dreher, Schönhauser Allee 66; G. Berndt, Nagelschmidt, Bernauerstr. 40-41; A. Schäfer, Feilenhauer, Neue Hochstr. 22 bei Wenzig; Djiana, Klempner, Eisenbahnstr. 28; A. Fischer, Klempner, Sittichstr. 79; O. Schwarzkopf (im Lokal), Staligerstr. 11.

Die Fachkommission.  
J. A. Steinmetz, A. Fischer.

## Achtung, Jivill, Militär- und Lieferungs-Schneider!

Kollegen und Kolleginnen! Die letzte Zeit war eine ereignisvolle in unserem Gewerbe. Der in Magdeburg stattgehabte Schneider- und Schneiderinnen-Kongress hat weitestgehende Änderungen bezüglich der öffentlichen Agitation bestimmt. Die seit dem 1. Juli er. im „Deutschen Offiziersverein“ verfügte Lohnabzüge haben leider gezeigt, daß einzelne Vorstandsmitglieder des „Vereins der Militärschneider“ die Interessen der Arbeiter in der schändlichsten Weise geschädigt haben. Es ist daher dringend nötig, daß eine öffentliche Versammlung in dieser Sache ihr Urtheil abgibt. Eine solche findet morgen, Mittwoch, den 21. September er., Abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhalden“, Kommandantenstr. 20, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichterstattung vom Magdeburger Kongress durch A. Pfeiffer. 2. Der wahre Charakter der „Offizier- und Beamtenvereine“. Referent: A. Zäckerow. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Aus Anlaß der obengenannten Vorgänge ist es Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen der Jivill, Militär-, Lieferungs-, Herren- und Damen-Konfektionsbranche zu erscheinen. Kollegen und Kolleginnen, erscheint Alle, denn es gilt das Geschaffene zu erhalten!

Mit kollegialem Gruß  
Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen.

**Achtung!** Unterzeichnetes Komitee fordert die Inhaber von Sammellisten für den Nixdorfer Weberstreik zum letzten Mal auf, sämtliche Listen, gleichviel ob bereinigt oder leer, umgehend an unseren Kassierer Karl Keilner, Nixdorf, Zietzenstr. 66, Hof IV, abzuliefern, andernfalls wir gegen die Säumigen andere Mittel ergreifen müssen.

Das Streik-Komitee der Nixdorfer Webergesellen.  
Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

## Aufruf an alle zielbewußten Handlungsgehilfen und Berufsgenossen Bayerns!

Im Anschluß an die am 11. September in Berlin stattgefundene Konferenz der deutschen Handlungsgehilfen und Berufsgenossen ist es auch für München resp. Bayern nötig, daß sich zielbewußte Freunde und Genossen aus dem Handelsstande zusammensünden, um für ihre Interessen sowohl in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung einzutreten, dadurch ein geschlossenes Ganze bildend. Das in dieser Branche beschäftigte Personal ist den gleichen Bedrängnissen und Kämpfen unterworfen, wie die Arbeiter im Allgemeinen, nur daß dem kaufmännischen Personal bis jetzt beinahe jedes Solidaritätsgefühl mangelt, aus welchem Grunde wir zum Spielball der ausgeprägtesten Kapitalwirtschaft wurden. Dieses soll und muß anders werden. Jedoch, nur ein Weg führt zur Besserung, und dieser ist die Organisation. Möge daher jeder Freund der allgemeinen Sache aus dem Personal der Handelsgewerbe sich dieser Angelegenheit annehmen und zum Zwecke einer späterhin einzuberufenden Konferenz seine Adresse baldmöglichst hierorts einreichen.

Mit kollegialem Gruß und Handschlag  
München, im September 1892.  
Otto Huber, Magistr. 28/D.  
Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

**Vor Zugang nach Hamburg wird dringend gewarnt!**  
Wir machen darauf aufmerksam, daß gegenwärtig und noch auf längere Zeit hinaus nicht daran zu denken ist, daß Fremde in Hamburg Arbeit finden. Die uns mitgetheilt wird, kommen die von allen Mitteln Entblößten Schaarenweise auf die betreffenden Stellen und eruchen um Unterstützung, die ihnen natürlich nur in den seltensten Fällen gewährt werden kann.

**Ausgebrochener Differenzen halber** ersucht die „Buchbinder-Zeitung“ um Fernhaltung des Zugangs nach der Buchbindererei von August Karrer in Weimar-Oberweimar.

Beigelegt sind die Differenzen, welche zwischen der Schäf-fabrik G. L. Lommel in Frankfurt a. M. und ihren Arbeitern schwebten. Nachdem die Firma sofortige Abstellung der Uebelstände versprach, nahmen die Arbeiter die Arbeit wieder auf.

Ein Streik der Zwicker und Stepperinnen ist in der Gummi-Fabrik, Abtheilung Schuhfabrik, in Gelnhausen ausgebrochen, weil die bisherige verkürzte Arbeitszeit verlängert und der Lohn um 20-40 pCt. verringert werden sollte. Die Frankfurter „Volkstimme“, der diese Meldung entnommen, theilt darüber noch mit: „Der durchschnittliche Verdienst stellte sich bei dem bisherigen Lohnsatz und verkürzter Arbeitszeit auf 6-10 M., er würde infolge des Lohnabzuges und Verlängerung der Arbeitszeit (von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends) 8-14 M. betragen. Trotzdem ist natürlich im letzteren Falle die Ausnutzung der Arbeiter durch den Kapitalisten eine größere als im ersteren.“

Das Anpassen der Wadwaaren haben die Braunschweiger Lädermeister dem Publikum verboten. Schlimm genug, daß das Publikum nicht selber so verständig ist, von der in Rede stehenden Unsitte abzulassen.

**Freie Vereinigung der Kaufleute.** Kollegen! Die Fragebogen zur Reichs-Enquete im Handelsgewerbe werden in diesen Tagen zur Ausfüllung vertheilt. Es ist unsere Pflicht, sofort nach Ausgabed derselben für die Betheiligten eine große Versammlung einzuberufen, und findet daher die zu heute in der Ressource annoncierte Vereins-Versammlung nicht statt.  
J. A. v. Haradt.

die Thür, die nach dem Backhause führte, zu stehen, der Angestellte hatte sie aber verschlossen. Die Hülse meckten die Ehefrau Seifert aus dem Schlafe, sie eilte nach der Backstube. Gehren konnte sie von dem dort tobenden Kampfe nichts, als ihr Ghemann aber rief: „Der Geselle will mich umbringen!“ eilte sie zurück, um Hilfe anzubringen. Dann ging sie nach dem Korridor und rief um Hilfe. Der auf der anderen Seite des Korridors wohnhafte Restaurateur Kessler folgte dem Rufe sofort, Frau Seifert lief an den immer noch Ringenden vorbei in das Backhaus, öffnete die Thür und ließ die zu Hilfe kommenden Personen hinein. Die kämpfenden lagen beide auf dem Fußboden, und schon drohten die Kräfte den Meister zu verlassen, als er von seinem Angreifer befreit wurde. Der Letztere erklärte dann unumwunden, daß er seinen Meister habe umbringen wollen, um dann das in der Kommode befindliche Geld zu rauben und damit das Weite zu suchen. Als Werdinstrument hatte er sich ein zwei Finger dickes und einen Meter langes Gashrohr ausgewählt. Damit hatte er, hinter der Thür in der Backstube auf der Lauer stehend, seinem Meister einen Hieb über den Kopf versetzt, als dieser die Stufen hinabschritt. Der Betroffene ist 14 Tage lang leidend gewesen. Im Termine widerrief der jugendliche Verbrecher das frühere Geständniß. Er habe den Meister nicht tödten, sondern nur betäuben wollen, um dann den Diebstahl auszuführen zu können. Der Präsident um ihn darauf hin, daß doch zweifellos die Ehefrau erwacht wäre, wenn er die Kommode erbrochen hätte und knipfte daran die Frage, was er dann gethan haben würde. Die Angeklagte erwiderte, daß er dann auch die Frau betäubt haben würde. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten, der keine Spur von Gewissensbissen sprach, im vollen Umfang der Anklage schuldig. Neue an den Tag legte, im vollen Umfang der Anklage schuldig und billigte ihm mildernde Umstände nicht zu. Der Staatsanwalt beantragte das höchste zulässige Strafmaß, 15 Jahre anhaltend und 10 jährigen Ehrverlust. Das Urtheil lautete auf 14 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Nach beendeten Gerichtsserien begann gestern eine neue Schwurgerichtsperiode bei beiden Landgerichten. Beim Landgericht I führt Landgerichtsdirektor Barth den Vorsitz. Als erste Sache wurde eine Anklage wegen Falschmünzerei verhandelt, welchen Verbrechen die Schlosser Julius Philipp und Reinhold Winkler beschuldigt waren. Aus dem Geständniß der Angeklagten ging in Verbindung mit dem Ergebnis der Beweisaufnahme folgender Sachverhalt hervor: Die Angeklagten haben sich in Kiel kennen gelernt, wo sie an der kaiserlichen Werft arbeiteten. Im Anfange d. J. trafen sie sich in Berlin wieder. Sie klagten gegenseitig, daß es ihnen schlecht ginge und Winkler erzählte, daß er eine neue Art zu verfertigen erfunden habe, er könne die Erfindung aber nicht ausbeuten, da es ihm an Mitteln fehle. Nun gerieten sie nach und nach auf die Idee, falsches Geld herzustellen. Philipp hatte im Hause Bischoffstraße 8 eine kleine Werkstatt gemietet. Hier sollte die Falschmünzerei betrieben werden. Da die Fenster der Werkstatt nach dem freien Platz der Marienkirche hinausgingen, so wurde eine Bretterwand gezogen, welche ein Hineinsehen in die Fenster verhinderte und die dem Raum befindliche Thür wurde sorgfältig verschlossen gehalten. Sodann begannen die Angeklagten ihre geheimnißvolle Thätigkeit. Sie fertigten falsche Zwei- und Einmarkstücke an und benutzten dazu eine Metallmischung, die aus 84 pCt. Zinn, 5 pCt. Kupfer, 0,8 pCt. Antimon und 0,4 pCt. Zink bestand. Nachdem die Münzen in einer Form gegossen waren, wurde der Rand mit einer Feile eingelerdt. Winkler war mit den Falschmünzen keineswegs zufrieden und seine Befürchtung, daß sie als solche leicht erkannt werden würden, zeigte sich auch als begründet. Es kamen verschiedne Personen, zumest Knaben, welche sie mit einem gefälschten Stück zu verschiedenen Schlächtern, Zigarrenhändlern und anderen Geschäftsleuten schickten, um einen kleinen Einkauf zu machen, unverrichteter Sache mit dem Bemerkten zurück, daß die Verkäufer das Geld nicht nehmen wollten. Nun fürchteten die Angeklagten die Entdeckung und jagten es vor, die bereits angefertigten Münzen wieder einzuschmelzen. Sie wollten für etwa 200 M. fertig gehabt haben. Die Geschichte wurde durch einen Bekannten des Angeklagten Philipp verrathen, es fielen der Polizei noch einige der gefälschten Münzen in die Hände.

Da die Geschworenen den Angeklagten mildernde Umstände abjagten, so wurde nur auf Gefängnißstrafe in Höhe von je 2 Jahren 6 Monaten erkannt, auch wurden den Angeklagten die Ehrenrechte auf je 3 Jahre abgesprochen.

# Soziale Ueberblick.

## Aufruf

an die Tapezierer Berlins und Umgegend.

Kollegen! Soll unsere Erwerbsstellung fortan in aufsteigender oder absteigender Linie sich bewegen? Das ist die Frage, die jeden von uns immer nachdrücklicher beschäftigen sollte. Und wodurch hofft Ihr Besserung herbeizuführen? Glaubt Ihr durch Nachgiebigkeit, oder hofft Ihr, daß der Unternehmer sich Gure von selbst erinnern und Euch besser stellen wird? Er, der selbst nur sein eigenes Interesse im Auge hat und dem nur ein schändlicher, fester Druck Zugeständnisse abnöthigen wird? Seit 3 Jahren streiten wir und darüber, welche Organisation die beste; und was ist die Grundursache dieses Streits? Die Verfammlungen werden immer schwächer besucht, das Interesse für die Allgemeinheit erlahmt, der Einfluß auf die Werksstätten-Verhältnisse geht mehr und mehr verloren.

Kollegen! Das muß ein Ende nehmen! Gestehen wir es zunächst offen ein, daß es unrecht von uns, den Berlinern, war, als wir vor 3 Jahren die Vertrauensstellung für ganz Deutschland ablehnten! Bei erster Pflichterfüllung waren wir vielleicht in der Lage, der doppelten Anzahl von Filialen heute den Rath zu geben zu können, sich mehr als bisher politisch zu organisiren, obwohl es die angetragene Leitung auch in dieser Richtung an nichts braucht fehlen zu lassen. Aber was jetzt vor Allem zunächst wieder zu erreichen nötig, ist die Einheit in der Organisation und Bewegung, sowie Vermeidung des Mehrschändens und der Besserwisserei. Wir wollen sein ein einzig Volk von Kämpfern für die materielle Besserung unserer gewerblichen Verhältnisse. Ich appellire an die älteren Kollegen, mich darin zu unterstützen, und von den jüngeren erwarre ich, daß sie den Ernst der Situation erfassen und sich demgemäß betheiligen.

Zur Erörterung dieser Angelegenheit und um den sogenannten besten stürzten Kollegen Gelegenheit zu geben, über die grassen Verhältnisse, die namentlich in einigen der größten Werksstätten herrschen, persönlich sich zu unterrichten, werde ich diese Woche eine öffentliche Versammlung einberufen. Ich ersuche die Kollegen, in derselben vollständig zu erscheinen, sowie mir oder dem Vordrner der Werksstätten-Kontrollkommission, Kollegen Friedmeier, Gürbringerstr. 8, über die Verhältnisse auf anderen Werksstätten Mittheilung zu machen. Alles Nähere besagen die Anschlagzettel sowie das Inserat im „Vorwärts“.

Mit kollegialem Gruß  
Bruno Wachsen, Wallfadenstr. 72.  
Vertrauensmann des Allgemeinen deutschen Tapezierer-Vereins.

An die Tischler Berlins. Kollegen! Da die Innungsmeister Stettins den dortigen Kollegen durch den Abzug von 15 pCt. die Löhne so herab gedrückt haben, daß es den Kollegen fast zur Unmöglichkeit wurde, mit ihren Familien zu existiren, man eine Einigung aber rundweg abschlug, so wurden die Kollegen gezwungen, in einen Abwehrstreik einzutreten. Derselbe dauert nun bereits vier Wochen. An Euch, Kollegen, ist es, den



burg war der Ansicht, daß unter den Berliner indifferenten Arbeitern Flugblätter verbreitet werden müßten, da durch diese das illusorisch gemacht würde, was in kleinen Orten gescheit werde. In Himmelsburg seien die Lokalverhältnisse ziemlich günstige im Gegensatz zu anderen Orten. Matheß-Rüdersdorf hielt die strenge Berücksichtigung der Lokalliste für ein genügendes Zwangsmittel den Wirthen gegenüber. Doch müßten die Berliner Genossen die kleinen Ortschaften nachdrücklich unterstützen. G. d. e. Tempelhof versprach sich von Flugblättern nichts. Bierbohlitz dürften nur für Berlin Geltung haben, da in kleinen Orten keine Auswahl an Lokalen sei. Sperleng-Spandau erblickte für Spandau den einzigen Ausweg in der Erwerbung eines eigenen Lokales. Ernst-Werder hoffte, Versammlungslokale zu erhalten. Wienle-Köpenick rügte, daß der Berliner Verein der Maschinenisten und Heizer sein Stiftungsfest in Köpenick abzuhalten gedenke, trotzdem dortselbst kein Lokal zu haben sei. G. l. a. g. w. -Schwarzenberg befürwortete ein Flugblatt für den Westen, um den „Schwarzen Adler“ zu erringen. Schenk-Rüdersdorf hatte über Lokalmangel nicht zu klagen. Hecht-Tempelhof schlug vor, daß die Berliner Genossen auf die Brauereien, von denen Wirthe kleiner Ortschaften abhängig sind, einen Druck ausüben, dahingehend, daß diese Brauereien die betreffenden Wirthe zur Vergabe ihrer Lokale veranlassen. Wilz-Pankow beantragte die Vertheilung der Lokalliste in Taschenformat in den Bezirken Berlins zum nächsten Frühjahr. Befürwortet wurde auch von verschiedenen Rednern die Veröffentlichung der Lokalliste in Provinzialblättern, ebenso auch die sofortige Bekanntgabe pöblicher Lokalausweisungen. Bernau hob hervor, daß die Berliner Lokalkommissionen Beschwerden betreffs der Lokale nur dann berücksichtigen, wenn ihr solche von den Lokalkommissionen der Provinzorte zugehen. Andere Einwendungen an und Veröffentlichungen im „Vorwärts“ seien für dieselbe nicht maßgebend. Wir verweisen derartige Einwendungen stets an die Berliner Lokalkommission. Red. d. B.) Nach Schluß der Debatte wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die heutige Konferenz von Mitgliedern der Lokalkommissionen von Berlin und der Provinz Brandenburg beschließt, an sämtliche Gewerkschaftsvorstände sowie an alle sozialdemokratischen Arbeitervereine die Aufforderung zu richten, in den Gewerkschaftsversammlungen sowie im privaten Verkehr unter den Mitgliedern aller sozialdemokratischen Vereine mit mehr Nachdruck dazu aufzufordern, sich den Beschlüssen der Lokalkommissionen zu fügen, sowie die Lokalliste strenger zu beachten, ferner es einem Jeden zur Pflicht zu machen, die Lokalliste aus dem Publikationsorgan auszuscheiden und bei sich zu tragen, um bei Ausflügen stets sicher zu sein, daß keine gesperrten Lokale besucht werden.

2. Die Lokalliste ist auch in der Provinzial-Arbeiterpresse zu veröffentlichen.

3. In Erwägung, daß auf Grund des Vereinsgesetzes die Handhabung der Ordnung in den betreffenden Versammlungen dem Vorsitzenden derselben obliegt,

in weiterer Erwägung, daß auf Grund desselben Gesetzes dem überwachenden Beamten ein Einschreiten zur Pflicht gemacht ist, wenn irgendwo Ungehörlichkeiten oder Aufforderungen zu solchen in der Versammlung zu Tage treten und wenn von Seiten des Vorsitzenden dem nicht entgegenwirkt wird;

in weiterer Erwägung, daß weder Ungehörlichkeiten vorgekommen sind, noch Aufforderungen zu solchen gemacht würden, protestirt die heute in Köpenick tagende Versammlung von Lokalkommissionen-Mitgliedern gegen das Verfahren des überwachenden Beamten im Allgemeinen und insbesondere auch gegen die Siftung des Genossen Wilz aus Pankow, da sie einen sich haltigen Grund für dieselbe nicht zu erkennen vermag, und beauftragt das Bureau, hierüber Beschwerde zu führen.

Zum Schluß gab Bernau-Berlin der Ansicht Ausdruck, daß die erfolgte Aussprache vollständig den Zweck der Konferenz erfüllt habe und ihre Wirkung nicht verfehlen werde. Die Berliner Lokalkommission werde nach Kräften bemüht sein, der Resolution Gehör zu verschaffen und zum Besten Aller zu wirken.

Nachdem auch der Vorsitzende Gumpel der Zuversicht Ausdruck gegeben hatte, daß bei einem abermaligen Zusammen-treten einer derartigen Konferenz die diesmal so allgemein vorgebrachten Klagen über Berliner Arbeiter nicht mehr laut werden würden, schloß die Konferenz mit einem dreimaligen brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie.

**Verichtigung.** In dem Berichte über die am 12. d. M. stattgefundene öffentliche Bürger (Maurer-) Versammlung, ist dem Berichterstatter ein Irrthum unterlaufen, indem er in Zeile 18 schreibt: und ein vom Vertrauensmann derselben (Stadateur) gemachter Einigungsversuch vorläufig scheiterte, wurden die Verhandlungen über diesen Punkt, weil, wie vorausgesehen war, doch kein Resultat erzielt werden würde, verlagert. Es ist im Gegentheil von allen Rednern aus dem Munde darauf hingewiesen worden, daß es unbedingt notwendig sei, die in Rede stehende Frage gemeinsam zu betreiben, es wurde auch ein Antrag gestellt, eine Kommission zu wählen, welche gemeinsam mit den Stadateuren diese Frage klären sollte. Man mußte jedoch davon Abstand nehmen, da von den Stadateuren erklärt wurde, es sei ihnen aus bestimmten Gründen nicht möglich, darauf einzugehen. Deshalb wurden die Verhandlungen verlagert.

Frdr. Gräschke.

**Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein Berlin und Umgegend.** 18. d. M. Abends 8 Uhr, bei Herrn Herzog, Strömstr. 25. Vortrag des Herrn Silberberg.

**Vereinigung der deutschen Schneider.** Dienstag, den 30. September, Abends 8 Uhr. Versammlung bei Scheller, Inselstr. 10. 1. Vortrag. 2. Wiederholung vom Sommerkongress.

**Zentralverein der „Eidhauer Deutschen“** (Caucusverein Berlin). Versammlung am 29. d. M. Abends 8 Uhr. Tagesordnung: Bibliothek-Abend. Beratung des Bibliotheks-Reglements (Die Mitglieder werden hierdurch auf die Annahme von Sonntag aufmerksamer gemacht).

**Arbeiter-Bildungsschule.** Dienstag Abends 8-10 Uhr: Sächsisch: Gansbergstr. 43: Unterricht in Deutsch (mittleres); Sächsisch-Schule: Reichensbergerstr. 123: Unterricht in Deutsch (mittleres); Ost-Schule: Markusschloß 21: Unterricht in Volksschule; Nord-Schule, Müllerstraße 170b: Unterricht in Geschichte (mittleres). In allen Lehrkursen, mit Ausnahme der Buchführung, können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

**Les- und Diskussionsklub.** Dienstag, Johannes Wedde, 9 Uhr, bei J. Winkler, Kantelstr. 60. — Agitationsverein Casselle, Abends 8 Uhr, bei Schauer, Reichensbergerstr. 54. — Erste u. Diskussionsverein Spinnosa, Abends 8 Uhr, bei Trippel, Reichensbergerstr. 47. — „Empor“, Abends 8 Uhr, bei G. Schreier, Blumenstr. 5.

**Arbeiter-Gängerbund Berlin und Umgegend.** Dienstag, Abends 8 Uhr, Lehmannstr. 11. Aufnahme neuer Mitglieder. — Freundeschaff 11, bei Schwab, Berliner, Brunnenstr. 114. — Harmonia, Kottbuscherstr. 81 bei Vorst. — Olympia, Alte Jakobstr. 68 bei Richter. — Schildhorn, Wilschstr. 28 bei Vorst. — Fibelstr. 28, Bergstr. 28 bei Krüger. — Killeborn, Wranenstr. 141, bei Schmidt. — Klippenstraße, Grüner Weg 29, bei Sauer. — Berliner Buchdrucker, Alte Jakobstr. 22 bei Wiemede. — Bruderberg, Eichenbergerstr. 21, bei Heise. — Jahn'scher Turnverein, Straußbergerstr. 2 bei Vorst. — Unversag 1, Wobisch, Kronen-Bräuerei. — Öffnung 2, Teufel, Mühlendamm, Brandenburgerstr. bei Vorst. — Öffnung 3, 1. Stadtschreiberstr. 208, eigenen Saal. — Arbeiter-Verband u. d. Arbeiter, Wollschloß bei Gärner. — Sängerfest, Schönleinerstr. 8 bei D. Klein. — Kreuzberg, Lichterfeldestr. 7-8 bei Winter. — Alte Linde, Mariannenstr. 21-22 bei Tobisch. — Vorwärts 4, Rathenow, Restaurant „Waldau“. — Einigkeit 1, Kanthaberstr. 31 bei Vorst. — Sorgenlos, Köpckeplatz 17 bei Wendt. — Gefangenenverein der Wälder Steinische, Jüdenstr. 66 bei Triebmann. — Vorwärts 5, Wilmstr. 10, bei Wilhelm Käthe. — Vorwärts 2, Schönhauser Allee 28 bei Kuhn. — Diluvium, Blumenstr. 40 bei Wendt. — Sängerchor der Köpfer, Neue Friedrichstr. 44, bei Köpke. — Wiederhall, Ostendstr. 20 bei Siegmund. — Fortschritt, Genslerstr. 89 b. Sauer. — Sängerfest, 10 Uhr, 6. Friedrich, Königstr. 44. — Cho 1. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 2. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 3. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 4. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 5. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 6. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 7. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 8. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 9. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 10. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 11. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 12. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 13. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 14. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 15. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 16. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 17. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 18. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 19. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 20. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 21. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 22. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 23. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 24. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 25. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 26. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 27. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 28. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 29. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 30. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 31. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 32. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 33. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 34. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 35. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 36. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 37. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 38. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 39. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 40. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 41. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 42. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 43. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 44. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 45. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 46. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 47. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 48. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 49. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 50. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 51. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 52. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 53. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 54. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 55. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 56. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 57. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 58. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 59. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 60. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 61. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 62. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 63. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 64. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 65. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 66. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 67. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 68. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 69. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 70. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 71. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 72. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 73. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 74. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 75. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 76. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 77. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 78. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 79. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 80. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 81. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 82. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 83. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 84. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 85. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 86. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 87. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 88. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 89. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 90. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 91. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 92. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 93. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 94. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 95. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 96. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 97. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 98. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 99. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 100. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 101. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 102. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 103. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 104. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 105. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 106. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 107. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 108. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 109. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 110. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 111. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 112. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 113. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 114. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 115. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 116. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 117. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 118. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 119. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 120. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 121. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 122. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 123. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 124. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 125. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 126. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 127. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 128. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 129. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 130. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 131. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 132. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 133. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 134. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 135. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 136. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 137. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 138. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 139. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 140. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 141. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 142. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 143. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 144. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 145. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 146. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 147. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 148. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 149. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 150. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 151. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 152. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 153. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 154. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 155. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 156. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 157. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 158. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 159. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 160. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 161. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 162. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 163. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 164. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 165. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 166. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 167. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 168. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 169. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 170. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 171. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 172. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 173. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 174. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 175. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 176. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 177. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 178. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 179. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 180. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 181. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 182. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 183. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 184. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 185. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 186. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 187. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 188. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 189. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 190. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 191. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 192. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 193. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 194. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 195. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 196. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 197. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 198. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 199. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 200. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 201. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 202. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 203. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 204. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 205. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 206. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 207. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 208. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 209. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 210. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 211. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 212. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 213. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 214. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 215. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 216. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 217. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 218. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 219. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 220. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 221. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 222. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 223. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 224. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 225. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 226. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 227. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 228. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 229. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 230. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 231. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 232. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 233. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 234. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 235. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 236. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 237. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 238. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 239. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 240. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 241. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 242. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 243. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 244. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 245. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 246. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 247. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 248. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 249. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 250. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 251. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 252. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 253. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 254. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 255. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 256. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 257. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 258. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 259. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 260. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 261. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 262. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 263. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 264. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 265. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 266. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 267. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 268. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 269. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 270. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 271. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 272. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 273. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 274. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 275. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 276. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 277. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 278. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 279. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 280. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 281. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 282. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 283. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 284. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 285. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 286. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner. — Sängerfest, Königstr. 44. — Cho 287. Heilmann, Kändlerstr. 11 bei Gärner.